



BRAIN

**Broad Research in Artificial Intelligence
and Neuroscience**

ISSN 2067-3957

Übersetzung aus dem Englischen ins Deutsche von Andreea Blezneag

BRAIN. Broad Research in Artificial Intelligence and Neuroscience

Teilband 15, Ausgabe 1

www.brain.edusoft.ro

Chefredakteur: Bogdan Patrut

1. Neuropsychologische Prävention der Prokrastination von Studenten

Larysa ABSALYAMOVA - Doktorin der Wissenschaften in Psychologie, ordentliche Professorin, Professorin der Abteilung für Psychologie, Nationale Pädagogische Universität Charkiw, benannt nach G. S. Skovoroda (UA), Maryna KRIUKOVA - Kandidatin der psychologischen Wissenschaften, außerordentliche Professorin an der Abteilung für allgemeine wissenschaftliche, soziale und verhaltensbezogene Disziplinen, MAUP Odesa Institut (UA), Olena CHORNA - Kandidatin der psychologischen Wissenschaften, Staatliche Pädagogische Universität Vinnytsia Mykhailo Kotsiubynskyi (UA), Svitlana BADER - Doktor der Wissenschaften in Pädagogik, Leiterin der Abteilung für Vorschul- und Grundschulbildung, Staatliche Universität „Luhansk Taras Shevchenko Nationale Universität“ (UA), Natalya ANASTASOVA - Dozentin, Abteilung für Psychologie und Sprachtherapie, Saporischschja, Staatliche Pädagogische Universität Berdjansk (UA), Borys MAKSYMCHUK - Ordentlicher Professor, Doktor der Wissenschaften in Pädagogik, Professor der Abteilung für Leibeserziehung, Sport und menschliche Gesundheit, Izmail State University of Humanities, Izmail

Zusammenfassung

Der Artikel befasst sich mit dem Problem der theoretischen Untersuchung des Problems der akademischen Prokrastination und ihrer neuropsychologischen Prävention für Studenten. Er beschreibt neuropsychologische Mittel zur Vorbeugung der akademischen Prokrastination mit der Empfehlung, die Ergebnisse der Psychodiagnostik und Analyse einiger Bedingungen und Ursachen des untersuchten Phänomens zu berücksichtigen. Das psychologische Porträt eines prokrastinierenden Studenten wird analysiert, dessen Bestandteile individuelle psychologische, psychophysiologische und persönliche Merkmale sind. Die Rolle der Beziehung zwischen Selbstregulierung und studentischer Lernmotivation in der ausländischen Literatur wird ebenfalls zusammengefasst. Es werden die Besonderheiten des pädagogischen Burnouts von prokrastinierenden Studenten auf der Grundlage ausländischer und inländischer Arbeiten festgestellt. Es wurde das Wesen der Entwicklung und Einführung von neuropsychologischen Mitteln der akademischen Prokrastination - Konditionierung des dynamischen Prozesses der emotionalen und kognitiven Transformationen in der Selbstregulierung der Persönlichkeit des Studenten und der Verbesserung seines Bildungserfolgs offenbart. In dem Artikel wird das System der neuropsychologischen Übungen des Autors zur neuropsychologischen Vorbeugung von akademischer Prokrastination unter Berücksichtigung der neuropsychologischen Mechanismen ihrer Entwicklung auf der kognitiv-emotional-körperlichen Systemebene vorgestellt. Es wird festgestellt, dass Prokrastination mit einer negativen emotionalen und mentalen Reaktion auf die Einführung der Quarantäne und den Übergang zum Fernstudium und sogar auf die neuen

Möglichkeiten verbunden sein kann. Es wird betont, dass die neuropsychologische Prävention von akademischer Prokrastination mit Programmen zur Ausbildung des Denkens zukünftiger Fachkräfte und der Entwicklung eines hohen Maßes an Unabhängigkeit, Disziplin und Verantwortung bei Bildungsaktivitäten als erfolgreiche Strategie zur Verhinderung von Burnout und zur Aktualisierung der Lernmotivation auf der Integrationsebene kombiniert werden sollte.

Schlüsselwörter: Burnout, emotionale und körperliche Erschöpfung, neuropsychologische Übungen, akademische Prokrastination, akademische Leistung, psychophysiologische Indikatoren, Selbstregulierung.

2. Innovative Modelle für integrative pränatale Betreuung

Simona Raluca IACOBAN – Abteilung für Geburtshilfe und Gynäkologie – Polizu Klinisches Krankenhaus, Carol Davila Universität für Medizin und Pharmazie, Bukarest, Rumänien (RO), Madalina PIRON-DUMITRASCU – Abteilung für Geburtshilfe und Gynäkologie – Polizu Klinisches Krankenhaus, Carol Davila Universität für Medizin und Pharmazie, Bukarest, Rumänien (RO), Ioan Dumitru SUCIU – Abteilung für Geburtshilfe und Gynäkologie – Polizu Klinisches Krankenhaus, Carol Davila Universität für Medizin und Pharmazie, Bukarest, Rumänien (RO), Dragos CRETOIU – Abteilung für Genetik, Carol Davila Universität für Medizin und Pharmazie, Bukarest, Rumänien (RO), Nicolae SUCIU – Abteilung für Geburtshilfe und Gynäkologie – Polizu Klinisches Krankenhaus, Carol Davila Universität für Medizin und Pharmazie, Bukarest, Rumänien

Zusammenfassung

In der sich rasant entwickelnden Gesundheitslandschaft steht die integrative Versorgung an vorderster Front des wegweisenden Wandels – insbesondere in der pränatalen Betreuung. Diese umfassende narrative Übersichtsarbeit befasst sich mit der Entwicklung innovativer Modelle für eine integrative pränatale Versorgung, wie z. B. in die Telemedizin integrierte Heimüberwachungssysteme, Apps für die psychische Gesundheit, virtuelle Realität, KI-gestützte prädiktive Analytik sowie Blockchain-Technologie zur sicheren Verwaltung von Gesundheitsdaten. Das Ziel ist ein Paradigmenwechsel von traditionellen Methoden hin zu einem ganzheitlichen, technologiebasierten Ansatz.

Wir untersuchen das Zusammenspiel von bahnbrechenden technologischen Fortschritten und interdisziplinärer Zusammenarbeit bei der Gestaltung eines Versorgungsmodells, das patientenzentriert ist und sich flexibel an unterschiedliche Gesundheitssysteme anpassen lässt. Darüber hinaus wurden zentrale Bereiche identifiziert, in denen die Integration erheblich verbessert werden kann, darunter Telemedizin, Patientenaufklärung und kontinuierliche Überwachung.

Besonderes Augenmerk liegt auf der Bedeutung der Synergie zwischen medizinischer Fachkompetenz, Patientenbeteiligung und Technologie mit dem Ziel, die Ergebnisse für Mutter und Kind zu verbessern. Wir argumentieren, dass die Zukunft der pränatalen Betreuung in der Akzeptanz von Innovation, Flexibilität und Inklusivität liegt – und somit einen neuen Standard in der Gesundheitsversorgung setzt.

Diese Arbeit bietet praxisnahe Einblicke für medizinisches Fachpersonal und politische Entscheidungsträger, die eine Transformation der pränatalen Betreuung hin zu einer effektiveren, zugänglicheren und patientenfreundlicheren Erfahrung anstreben.

Schlüsselwörter: Gesundheitstechnologie, Innovation, Pränatale Betreuung, Telemedizin, Virtuelle Realität, Künstliche Intelligenz, Blockchain.

3. Videospielsucht bei Jugendlichen

Cezara CRUCIANU – Psychiatrisches Krankenhaus „Elisabeta Doamna“, Galati, Rumänien (RO), Vladimir POROCH – Universität für Medizin und Pharmazie „Grigore T. Popa“ Iași, Rumänien (RO), Lucian Ștefan BURLEA – Universität für Medizin und Pharmazie „Grigore T. Popa“ Iași, Rumänien (RO), Ovidiu Mihai ȘTEFĂNESCU – Universität für Medizin und Pharmazie „Grigore T. Popa“ Iași, Rumänien (RO), Anamaria CIUBARĂ – Universität „Dunărea de Jos“ Galati, Galati, Rumänien (RO)

Zusammenfassung

In den letzten Jahren hat sich der Bereich der Videospiele mit überwältigender Geschwindigkeit entwickelt. Weltweit konnte er über zwei Milliarden Nutzerinnen und Nutzer anziehen, wobei der bedeutendste Anteil durch Jugendliche vertreten ist.

Obwohl das Spielen von Videospielen eine der beliebtesten Freizeitaktivitäten darstellt, wurde nachgewiesen, dass es potenzielle Gefahren für die physische und psychische Gesundheit mit sich bringt.

Diese Studie zielt darauf ab, sowohl die positiven als auch die negativen Auswirkungen des exzessiven Videospieles zu identifizieren.

Es wurde festgestellt, dass es viele Missverständnisse über den Einfluss von Videospielen auf die Gesundheit gibt. Forschungen zu den negativen Effekten haben schwerwiegende Folgen aufgezeigt, darunter: verringerte körperliche Aktivität, Sehprobleme, reduzierte Geduld, Konzentrationsmangel, Depressionen, Angstzustände, Aggressivität und Schlafstörungen. Neuere Studien haben jedoch auch mögliche Vorteile erkannt, wie etwa: Entwicklung sozialer Kompetenzen, Stimmungsaufhellung, gesteigertes Selbstbewusstsein, Verbesserung von Problemlösungsfähigkeiten und räumlichem Vorstellungsvermögen.

Abschließend ist es wichtig, die Forschung sowie die interdisziplinäre Zusammenarbeit weiterzuführen, um die Ergebnisse und Behandlungsmöglichkeiten für Betroffene zu verbessern.

Schlüsselwörter: Videospiele, Sucht, Technologie, Computer, Geräte.

4. Glücksspielsucht bei Jugendlichen: Risikofaktoren, Schutzfaktoren, Prävention

Caterina GIOSAN – Assistenzärztin für Psychiatrie, Psychiatrisches Krankenhaus „Elisabeta Doamna“, Galati, Rumänien (RO), Alexandru Bogdan CIUBARA – Universität „Dunărea de Jos“ Galati, Galati, Rumänien (RO), Gabriela STOLERIU – Universität „Dunărea de Jos“ Galati, Galati, Rumänien (RO), Lucian Ștefan BURLEA – Universität für Medizin und Pharmazie „Grigore T. Popa“ Iași, Rumänien (RO), Simona Mitincu CARMFIL – Universität „Dunărea de Jos“ Galati, Galati, Rumänien (RO), Anamaria CIUBARĂ – Universität „Dunărea de Jos“ Galati, Galati, Rumänien (RO)

Zusammenfassung

Glücksspiel hat sich in letzter Zeit zu einem der bedeutendsten Probleme der öffentlichen Gesundheit entwickelt. Obwohl sich die meisten Maßnahmen auf erwachsene Spieler konzentrieren, wächst die Besorgnis über Jugendliche und junge Erwachsene, die anfälliger für Glücksspielsucht sind. Glücksspielpraktiken und -möglichkeiten haben sich so weit entwickelt, dass sie weit verbreitet und als sozial akzeptierte Form der Unterhaltung angesehen werden – gleichzeitig werden sie für junge Menschen immer attraktiver. Ziel dieser Arbeit war es, Risikofaktoren und Schutzfaktoren im Zusammenhang mit Glücksspielsucht bei Jugendlichen zu identifizieren sowie Präventionsmaßnahmen für diese

Form der Abhängigkeit darzustellen. Anhand von Daten aus Studien und Fachliteratur konnten die wichtigsten Merkmale dieser Sucht bei Jugendlichen hervorgehoben werden. Als Risikofaktoren für Glücksspielsucht wurden männliches Geschlecht, junges Alter, Alkohol- und Drogenkonsum, Depressionen sowie schlechte schulische Leistungen identifiziert. Als Schutzfaktoren gelten elterliche Aufsicht und ein hoher sozioökonomischer Status. Angesichts der signifikanten Verbreitung von Glücksspiel unter Jugendlichen und der zahlreichen damit verbundenen negativen Folgen können Präventionsmaßnahmen wie Aufklärungsprogramme und ein gesundes familiäres Umfeld hilfreich sein.

Schlüsselwörter: Psychiatrie, Jugendliche, Abhängigkeiten, Glücksspiel.

5. Posttraumatische Belastungsstörung: Der Leuchtturm am Ende der Welt und der Junge, der das Licht suchte

Mioara GRIGORAȘ – Psychologin, Privatpraxis, Galati, Rumänien (RO), Anamaria CIUBARĂ – Universitätsprofessorin, Ph.D., Universität „Dunărea de Jos“ Galati, Galati, Rumänien (RO)

Zusammenfassung

Die Definition des Begriffs „Trauma“ ist eine heikle und schwierige Herausforderung, doch es ist sehr wichtig, das Wort Trauma in unseren Wortschatz aufzunehmen. Im Allgemeinen verbinden wir mit dem Begriff Trauma ein katastrophales Ereignis. Allerdings kann ein Trauma auch durch scheinbar „kleinere“ Ereignisse in unser Leben treten und das Gleichgewicht von Geist, Körper und Seele stören. Der Unterschied liegt im individuellen Maß der Stressresistenz.

Ebenso bedeutsam ist es, den Begriff Trauma bewusst und korrekt zu verwenden. Studien – beginnend mit der Ära Sigmund Freuds – zeigen eindeutig: Man kann etwas nicht überwinden, nicht verbessern, nicht heilen, wenn man es nicht in Worte fassen kann. Trauma ist die Auswirkung oder das Resultat eines Ereignisses oder einer Erfahrung auf unser inneres Universum. Es ist eine Form der Trennung von sich selbst, von der eigenen Geschichte und sehr oft auch vom eigenen Körper.

Auch wenn die Ursachen und Symptome von Traumata vielfältig sind, gibt es einige grundlegende Anzeichen. Menschen, die traumatische Erlebnisse durchgemacht haben, wirken häufig erschüttert und desorientiert – oft auch zurückgezogen oder abwesend, selbst im Gespräch. Ein weiteres klares Zeichen für Trauma ist Angst: Albträume, Nervosität, Reizbarkeit, Konzentrationsschwierigkeiten und Stimmungsschwankungen.

Trauma äußert sich oft sowohl emotional als auch körperlich. Die emotionale Bewegung ist eine der häufigsten Erscheinungsformen. Zu den häufigsten emotionalen Symptomen zählen Verleugnung, Wut, Traurigkeit, emotionale Ausbrüche, Angst oder Panikattacken. Häufige körperliche Anzeichen sind: Blässe, Lethargie, Erschöpfung, Konzentrationsprobleme und Herzrasen.

Die Auswirkungen eines Traumas können kurz nach dem Ereignis auftreten – oder auch erst Wochen, Monate oder Jahre später. Je früher das Trauma angesprochen wird, desto erfolgreicher verläuft in der Regel der Heilungsprozess.

Wir alle erleben irgendwann angsteinflößende Situationen, aber wir alle reagieren unterschiedlich darauf. Wenn eine Person das traumatische Ereignis nicht überwinden kann und ihre Gefühle im Zusammenhang mit der Erfahrung bestehen bleiben oder sich verschlimmern, kann sie an einer posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) leiden.

Manchmal, wenn wir extrem erschreckende oder chronisch belastende Erfahrungen durchleben, überschätzt das Gehirn die Gefahr – das Stresssystem gerät aus dem Gleichgewicht. In solchen Fällen beginnen verschiedene Bereiche des Gehirns, die Umwelt

falsch zu interpretieren und geben dem Körper fehlerhafte Anweisungen zur Reaktion. PTBS steht im Zusammenhang mit Störungen in den Hirnstrukturen und Neurotransmittern (den chemischen Botenstoffen des Gehirns), die für unsere Reaktionen auf Angst und Stress zuständig sind.

Das Wort Trauma kann uns sehr erschrecken – aber es gibt auch Heilung. Heilung ist laut Gabor Maté jedoch nicht garantiert, sondern lediglich verfügbar. Sie hängt von unserer Freiheit ab, zu entscheiden, was wir als Nächstes tun.

Was bedeutet Traumaheilung? Es geht darum, gesunde Anteile von uns zurückzugewinnen, die äußere Realität wieder als Maßstab zu akzeptieren und die Fähigkeit zurückzuerlangen, den Schmerz der Vergangenheit anzuerkennen – ihm das Recht zu geben, auch in der Gegenwart zu existieren.

Schlüsselwörter: Trauma, posttraumatischer Stress, traumatische Belastung.

6. Bildschirmzeit und die Entwicklung internalisierender und externalisierender Probleme in einer Stichprobe rumänischer städtischer Oberschüler

Emanuel Adrian SÂRBU – Universität Bukarest, Fakultät für Baptistische Theologie (RO), Mihai-Bogdan IOVU – Babeş-Bolyai-Universität Cluj-Napoca, Fakultät für Soziologie und Sozialarbeit (RO), Florin LAZĂR – Universität Bukarest, Fakultät für Soziologie und Sozialarbeit (RO), Cosmin GHEȚĂU – Babeş-Bolyai-Universität Cluj-Napoca, Fakultät für Soziologie und Sozialarbeit (RO)

Zusammenfassung

In den letzten Jahren wurde ein Anstieg der Bildschirmzeit bei Jugendlichen beobachtet, während gleichzeitig Fragen zu deren Auswirkungen auf die Entwicklung psychischer und sozialer Probleme verstärkt in den Fokus rücken. Wir gingen davon aus, dass eine erhöhte Bildschirmzeit mit einer stärkeren Ausprägung internalisierender und externalisierender Symptome einhergeht. Wir untersuchten diesen Zusammenhang an einer Stichprobe von 2497 Oberschülern aus einer Großstadt im Süden Rumäniens. Die Teilnehmenden beantworteten eine Reihe von Fragen zu ihrer durchschnittlichen Bildschirmzeit, dem Auftreten von Symptomen wie Depression und Angst, ihrer Beteiligung an aggressivem und delinquentem Verhalten sowie zum familiären Kontext. Das lineare Regressionsmodell zeigte, dass – nach Kontrolle individueller und familiärer Variablen – eine erhöhte Bildschirmzeit mit stärkeren Symptomen von Depression und Angst sowie mit vermehrtem aggressivem Verhalten assoziiert ist. Diese Ergebnisse leisten einen Beitrag zur Forschung in diesem neuen Interessenfeld und können die Entwicklung von Präventions- und Unterstützungsprogrammen für Jugendliche und ihre Familien unterstützen, indem sie Hinweise zur Klärung des Zusammenhangs liefern.

Schlüsselwörter: internalisierende Probleme, externalisierende Probleme, Bildschirmzeit, Jugendliche.

7. Professionalisierung der pädagogischen Tätigkeit angehender Lehrkräfte, Ausbildung kommunikativer Kompetenz als Aspekt der Neuropädagogik

Andrey KERNAS – Kandidat der Psychologischen Wissenschaften, außerordentlicher Professor für Praktische Psychologie, Odessa Nationale Maritime Universität(RO), Galyna KOTLOMANITOVA – Kandidatin der Pädagogischen Wissenschaften, außerordentliche Professorin am Lehrstuhl für Sozialarbeit, Rehabilitation und Nachkriegsanpassung, Fakultät für Psychologie und Sozialarbeit, Nationale Pädagogische Universität Poltava V.G. Korolenko (RO), Marharyta KOZYR – Kandidatin der Pädagogischen Wissenschaften, außerordentliche Professorin am Lehrstuhl für Edukologie sowie psychologisch-pädagogische Wissenschaften, Fakultät für Pädagogische Bildung, Borys Grinchenko Kiewer Metropolitane Universität(RO), Natalia MYRONENKO – Kandidatin der Pädagogischen Wissenschaften, außerordentliche Professorin des Lehrstuhls für Technologische und Berufliche Bildung, Fakultät für Mathematik, Naturwissenschaften und Technologien, Wolodymyr-Wynnytschenko-Zentrale Ukrainische Staatliche Universität(RO), Svitlana SOKOLOVSKA – Kandidatin der Pädagogischen Wissenschaften, außerordentliche Professorin am Lehrstuhl für Englische Sprache und Kommunikation, Borys Grinchenko Kiewer Metropolitane Universität(RO), Nataliya STEPANCHENKO – Doktorin der Pädagogischen Wissenschaften, ordentliche Professorin am Lehrstuhl für Pädagogik und Psychologie, Staatliche Universität für Körperkultur Lwiw (RO)

Zusammenfassung

Der Artikel beleuchtet die Relevanz der Ausbildung kommunikativer Kompetenz zukünftiger Lehrkräfte als Bestandteil der Professionalisierung der pädagogischen Tätigkeit und individueller Anforderungen an das Berufsfeld. Der professionelle Standard fordert die Bereitschaft zur pädagogischen Tätigkeit, deren Grundlage die Ausbildung kommunikativer Kompetenz ist – insbesondere im Kontext eines neuropädagogischen Ansatzes. Die Autorinnen und Autoren stellen verschiedene Ansätze zur Entwicklung kommunikativer Fähigkeiten bei Studierenden im Verlauf des Studiums pädagogischer Fächer dar.

Die Arbeit betont die Notwendigkeit eines systematischen Vorgehens bei der Ausbildung kommunikativer Kompetenz als dominanter Bestandteil der professionellen Kompetenz angehender Lehrkräfte. Wie die Verfasser*innen anmerken, wird die Effektivität der pädagogischen Tätigkeit maßgeblich vom kommunikativen „Portrait“ der Studierenden – also der zukünftigen Lehrpersonen – bestimmt. Die Qualität des Bildungsprozesses hängt entscheidend davon ab.

Diese Sichtweise erfordert einen neuen Ansatz, der auf neuropädagogischen Elementen basiert. Gerade die kommunikativen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten der angehenden Lehrkraft ermöglichen die Gestaltung von Objekt-Subjekt- und Subjekt-Subjekt-Interaktionen innerhalb eines ganzheitlichen Bildungsprozesses.

Ein zentraler Bestandteil der kommunikativen Kompetenz ist die kommunikative Kultur der Lehrkraft, die den effektiven Aufbau von direkter und rückgekoppelter Kommunikation mit den Beteiligten des Bildungsprozesses gewährleistet. Die professionelle Tätigkeit verlangt von zukünftigen Lehrkräften stets die Fähigkeit, Strategien, Taktiken und Techniken für Subjekt-Subjekt-Interaktionen zu entwickeln und gemeinsame Aktivitäten mit Lernenden zur Erreichung der Bildungsziele zu organisieren.

Schlüsselwörter: Kommunikative Kompetenz der Lehrkraft, pädagogisches Können, pädagogische Kultur, berufliche Tätigkeit, kommunikative Kenntnisse, Fähigkeiten, Professionalität.

8. Reformierung des Bildungswesens in der Ukraine durch die Einführung von MINT-Technologien und Künstlicher Intelligenz

Liubov KNIAZKOVA – Kandidatin der Rechtswissenschaften, außerordentliche Professorin, Dozentin am Lehrstuhl für Recht, Staatliche Universität Mariupol, kaf.zpd@ukr.net (UA), Tetiana SUKHOREBRA – Kandidatin der Rechtswissenschaften, außerordentliche Professorin, Leiterin des Lehrstuhls für Recht, Winnyzjaer Institut für Handel und Wirtschaft, Staatliche Universität für Handel und Wirtschaft. (UA), Maiia KOVALCHUK – Doktorin der Pädagogischen Wissenschaften, außerordentliche Professorin, Professorin am Lehrstuhl für Höhere Mathematik, Nationale Technische Universität Winnyzja(UA), Svetlana BOGATCHUK – Kandidatin der Geschichtswissenschaften, außerordentliche Professorin am Lehrstuhl für Geschichte der Ukraine und Philosophie, Nationale Agraruniversität Winnyzja(UA), Svitlana MALONA – Kandidatin der Wissenschaften im Bereich Körperkultur und Sport, Dozentin am Lehrstuhl für Theorie und Methodik der Körperkultur, Nationale Universität der Karpaten Vasyl Stefanyk (UA), Mykhailo OZHHA – Doktor der Pädagogik, Dozent am Lehrstuhl für Computertechnologien, Nationale Pädagogische Universität Ternopil Wolodymyr Hnatiuk, Ternopil, Ukraine

Zusammenfassung

Die Relevanz des Artikels liegt darin, dass in der heutigen Welt des Wandels zunehmend die Erkenntnis wächst, dass in allen Bereichen des öffentlichen Lebens – einschließlich der Errungenschaften von Wissenschaft und Kultur – neue Anforderungen an die Modernisierung des Bildungssystems der Ukraine gestellt werden. Einer der möglichen Wege zur Weiterentwicklung dieses Bereichs besteht nicht nur in Bildungsreformen, sondern auch in Innovationen, d.h. kontrollierten Prozessen der Entstehung, Wahrnehmung, Bewertung, Entwicklung und Anwendung von Neuerungen.

Ziel des Artikels ist es, gesetzgeberische Innovationen bei der Reform des Bildungssystems in der Ukraine zu identifizieren, innovative Typen von Bildungseinrichtungen im Einklang mit der Reform aufzuzeigen, das Wesen von Bildungsreformen und Innovationen sowie die Besonderheiten der Hochschulbildungsreform zu definieren.

Man kann zwischen Reformen auf nationaler und interinstitutioneller Ebene (d.h. nur innerhalb des Bildungssystems) unterscheiden, jedoch wird jede zwischenstaatliche Reform stets mit der höchsten Staatsführung koordiniert und geht mit Reformen in anderen Bereichen einher. Gesetzgeberische Innovationen bei der Reformierung des Bildungswesens in der Ukraine erfolgen auch durch pädagogische Innovationen – also solche, die von staatlichen Bildungs- und Wissenschaftseinrichtungen entwickelt und umgesetzt werden.

Im Artikel werden innovative Bildungseinrichtungen in der Ukraine im Rahmen der Reform identifiziert, die Innovationsprozesse im Bildungssystem untersucht sowie das Wesen der Bildungsreformen und Neuerungen und die Besonderheiten der Reform des Grund- und Hochschulbildungssystems in der Ukraine definiert.

Schlüsselwörter: Innovative Bildungseinrichtungen, Innovationsprozesse, Bildungssystem, Bildungsreformen, Reformierung des Bildungssystems.

9. Fernunterricht einer Fremdsprache im Kontext neuropädagogischer Faktoren

Yuliia LAKHMOTOVA – PhD, außerordentliche Professorin am Lehrstuhl für Orientalische Sprachen und Interkulturelle Kommunikation, Nationale Universität Charkiw V.N. Karasin (UA), Olesia SADOVETS – PhD in Pädagogik, außerordentliche Professorin am Lehrstuhl für Fremdspracherziehung und Interkulturelle Kommunikation, Nationale Universität Chmelnyzkyj. (UA), Olha ORLOVSKA – PhD in Pädagogik, außerordentliche Professorin am Lehrstuhl für

Fremdsprachenerziehung und Interkulturelle Kommunikation, Nationale Universität Chmelnyzkyj, Olena MARTYNYUK – PhD in Pädagogik, außerordentliche Professorin am Lehrstuhl für Fremdsprachenerziehung und Interkulturelle Kommunikation, Nationale Universität Chmelnyzkyj. (UA), Viktoriia MYROSHNYCHENKO – Kandidatin der Philologischen Wissenschaften, außerordentliche Professorin am Lehrstuhl für Geschäftsfremdsprache und Übersetzung, Nationale Technische Universität "Charkiwer Polytechnisches Institut". (UA), Liudmyla LEBEDIEVA – Oberlektorin am Lehrstuhl für Fremdsprachen, Nationale Akademie des Staatlichen Grenzschutzdienstes der Ukraine Bohdan Chmelnyzkyj.

Zusammenfassung

Die Relevanz des Artikels liegt darin, dass in der heutigen Zeit die Organisation des Fernunterrichts beim Erlernen einer Fremdsprache von großer Aktualität ist.

Ziel des Artikels: Die zentralen Begriffe und Formen des Fernunterrichts zu klären; die Besonderheiten des Online-Lernens zu betrachten; Plattformen zur komfortablen Organisation des Online-Unterrichts zu untersuchen; Vor- und Nachteile des Fernunterrichts beim Erlernen einer Fremdsprache als Aspekt neuropädagogischer Schulung herauszuarbeiten.

Methoden der Arbeit: Vergleichende Analyse von Fachliteratur zum Forschungsthema; Systematisierung der untersuchten Informationen; Vergleich der Vorteile des Fernunterrichts.

Neuheit: Der Einsatz mobiler Technologien, der sich beim Online-Erlernen einer Fremdsprache als äußerst effektiv und notwendig erweist.

Ergebnisse: Unter den Formen des Fernunterrichts lassen sich synchrones, asynchrones und gemischtes Lernen unterscheiden. E-Learning ist eine Grundform, die sowohl Vorteile als auch Nachteile aufweist. Zu den am häufigsten verwendeten Plattformen im Bereich E-Learning zählt Blackboard.

Fazit: Die Rolle der Lehrkraft, die interaktive Lernformen für das mobile Lernen nutzt, hat sich gewandelt. Das Internet bietet eine große Auswahl an modernen Materialien für das Erlernen einer Fremdsprache. Studierende und Lehrkräfte nehmen Online-Bildung mit Interesse und Motivation an und steigern ihre informations- und kommunikationstechnische Kompetenz. Körperliche Aktivität ist bei langfristiger Arbeit auf Lernplattformen notwendig.

Schlüsselwörter: Online, synchron, asynchron, Fernunterricht, virtuelle Klasse, mobiles Lernen, Neuropädagogik.

10. Beziehung des Suchtpatienten zu sich selbst und Prognosen zur voraussichtlichen Krankenhausaufenthaltsdauer

Alina-Maria LESCAI – Abteilung für klinische Medizin, Fakultät für Medizin und Pharmazie, „Dunărea de Jos“-Universität, Galați, Rumänien (RO), Mihaela ANGHELE – Abteilung für klinische Medizin, Fakultät für Medizin und Pharmazie, „Dunărea de Jos“-Universität, Galați, Rumänien (RO), Alexia Anastasia BALTĂ – Medizinische Abteilung, Fakultät für Medizin und Pharmazie, „Dunărea de Jos“-Universität, Rumänien (RO), Aurelian DUMITRACHE ANGHELE – Abteilung für klinische Medizin, Fakultät für Medizin und Pharmazie, „Dunărea de Jos“-Universität, Rumänien (RO), Liliana DRAGOMIR – Abteilung für klinische Medizin, Fakultät für Medizin und Pharmazie, „Dunărea de Jos“-Universität, Galați, Rumänien (RO), Alexandru Bogdan CIUBARA – Chirurgische Abteilung, Fakultät für Medizin und Pharmazie, „Dunărea de Jos“-Universität Galați, Str. Domnească 47, Galați, Rumänien

Zusammenfassung

Einleitung

Suchtverhalten sind physische und/oder psychische Abhängigkeitsstörungen, die durch

wiederholte und zwanghafte Verhaltensweisen gekennzeichnet sind, bei denen es der betroffenen Person schwerfällt, Impulse zu kontrollieren. In dieser Studie werden diese Verhaltensweisen als chronischer Alkohol- oder Substanzkonsum definiert. Diese Zwänge führen zu negativen Auswirkungen auf die Lebensqualität der betroffenen Personen. Zu den Ursachen der Sucht zählen genetische und biologische Faktoren, Umweltfaktoren, Traumata, Missbrauch, mangelnde emotionale Unterstützung, Stress, sozialer Druck, unzureichende Bewältigungsstrategien sowie soziale und kulturelle Einflüsse.

Material und Methode

In diese Studie, die Teil einer größeren Untersuchung ist, wurden 81 Patienten mit der Diagnose toxisch-nutritive Leberzirrhose und chronischem Alkoholkonsum im Alter von 32 bis 68 Jahren eingeschlossen. Der Studienzeitraum betrug zwei Jahre. Anamnestische Daten (Anzahl der Krankenhaustage, Häufigkeit der Krankenhausaufenthalte) wurden für den Zeitraum 2015–2022 erhoben. Zur Durchführung der linearen Analyse wurde die Statistiksoftware SPSS verwendet. Nach Einholung des Einverständnisses wurde den Patienten ein psychologischer Fragebogen zur Beurteilung der bedingungslosen Selbstakzeptanz vorgelegt, basierend auf der Hypothese, dass geringe Selbsttoleranz selbstzerstörerische Verhaltensweisen wie Suchtverhalten fördert.

Ergebnisse

Die erforderlichen statistischen Verfahren zur Überprüfung der Datenbank wurden durchgeführt. Es konnten Korrelationen zwischen der Anzahl der Krankenhaustage, der Häufigkeit der Krankenhausaufenthalte und den im Fragebogen erzielten Ergebnissen festgestellt werden. Schließlich konnte eine einfache lineare Regressionsanalyse durchgeführt werden, bei der die Anzahl der Krankenhaustage bzw. die Häufigkeit der stationären Behandlungen als abhängige Variable und der Testergebniswert als unabhängige Variable betrachtet wurde. Die Ergebnisse zeigten: Mit abnehmender bedingungsloser Selbstakzeptanz (niedrigerer Punktwert) steigen sowohl die Aufenthaltsdauer im Krankenhaus als auch die Häufigkeit ärztlicher Konsultationen.

Schlussfolgerungen

Bedingungslose Selbstakzeptanz, Umweltverträglichkeit und Bewältigungsmechanismen haben einen erheblichen Einfluss auf das Wohlbefinden des Patienten und dessen Therapietreue. Psychosomatische Störungen begleiten Suchtpatienten in weitaus höherem Maße als die von klinischen Ärzten gestellte Diagnose vermuten lässt. Dies unterstreicht die Notwendigkeit eines geeigneten diagnostischen Instruments und zeigt, dass das Fehlen einer Zusammenarbeit mit Psychiatern zusätzliche Kosten für das Gesundheitssystem verursacht und die Lebensqualität der Patienten beeinträchtigt. Um die Diagnosestellung zu optimieren, ist ein praktikables Instrument für Kliniker (z. B. Internisten, Gastroenterologen) sowie eine echte Zusammenarbeit mit Psychiatern oder klinischen Psychologen erforderlich.

Schlüsselwörter: Süchte, Prognosen, Leberzirrhose, psychosomatische Störungen, bedingungslose Selbstakzeptanz.

11. Auswirkungen des Kaiserschnitts auf die neurokognitive Entwicklung im Kindesalter

Vasile Valeriu LUPU, Ingrith MIRON, Anca Adam RAILEANU, Elena JECHER, Anca Lavinia CIANGA, Ana Maria Laura BUGA, Iuliana Magdalena STARCEA, Ileana IONIUC, Adriana MOCANU, Ancuta LUPU – Pädiatrie, Universität für Medizin und Pharmazie „Grigore T. Popa“, Iași, Rumänien (RO)

Zusammenfassung

Ausgehend von den Worten Victor Marins – „Das Ende ist ein schlechter Anfang“ – zielt diese narrative Übersichtsarbeit darauf ab, die Aufmerksamkeit auf den Einfluss der perinatalen Phase auf das Gleichgewicht und die weitere Entwicklung des Kindes zu Beginn seines Lebenswegs zu lenken. Die medizinische Fachliteratur der letzten Dekade hat sich intensiv mit den homöostatischen Ungleichgewichten auseinandergesetzt, die durch die Art der Entbindung auf das Neugeborene ausgeübt werden. Dazu zählen unter anderem intestinale oder pulmonale Dysbiosen – Zustände, die häufig als mitverantwortlich für die Entstehung von Atopie, Autoimmunerkrankungen, kardiovaskulären, gastrointestinalen, metabolischen, renalen oder neurologischen Erkrankungen angesehen werden.

Die neurokognitive Integrität ist sowohl für den erfolgreichen Übergang des Kindes in die Jugend und das Erwachsenenalter als auch für dessen psychosoziale Integration von zentraler Bedeutung. Im Folgenden werden aktuelle Erkenntnisse zur Entwicklung des Nervensystems dargestellt, wobei insbesondere die Variabilität in Abhängigkeit von der Entbindungsart betont wird.

Das praktische Ziel dieser Arbeit ist es, das Bewusstsein für die möglichen unerwünschten Auswirkungen eines Kaiserschnitts zu schärfen, seine Wahl ohne medizinische Notwendigkeit zu hinterfragen und somit die durch neurologische Störungen verursachte Belastung – für den Patienten, die Familie und das Gesundheitssystem – zu verringern.

Schlüsselwörter: Schwangerschaft; Kaiserschnitt; neurokognitive Entwicklung; Kind.

12. Vergleich der Trends in der Bildungsentwicklung in der Ukraine und der Welt

Anatolii MAKSYMENKO – Doktor der Pädagogischen Wissenschaften, ordentlicher Professor, Prorektor für wissenschaftliche und pädagogische Arbeit sowie Infrastrukturentwicklung, Nationale Linguistische Universität Kyiw(UA), Olena OTYCH – Doktorin der Pädagogischen Wissenschaften, ordentliche Professorin, leitende Wissenschaftlerin der Abteilung für Interaktion zwischen Hochschulbildung und Arbeitsmarkt des Instituts für Hochschulbildung, Nationale Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der Ukraine(UA), Valerii POLISHCHUK – Doktor der Psychologischen Wissenschaften, ordentlicher Professor am Institut für Sozial- und Politische Psychologie, Nationale Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der Ukraine(UA), Yurii SKYBA – Doktor der Pädagogischen Wissenschaften, außerordentlicher Professor, stellvertretender Direktor für Forschung, Institut für Hochschulbildung, Nationale Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der Ukraine(UA), Nataliia SAVCHENKO – Doktorin der Pädagogischen Wissenschaften, Professorin der Abteilung für Pädagogik und Sonderpädagogik, Fakultät für Pädagogik, Psychologie und Kunst, Staatliche Wolodymyr-Wynnytschenko-Zentralukrainische Universität(UA), Tetiana OKUSHKO – Doktorin der Philosophie in Pädagogik, leitende Wissenschaftlerin, Leiterin des Labors für moralische, staatsbürgerliche und interkulturelle Bildung des Instituts für Bildungsprobleme, Nationale Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der Ukraine(UA)

Zusammenfassung

Der Artikel untersucht die Trends in der Entwicklung des Bildungssystems in den letzten Jahren in der Ukraine und weltweit im Kontext der Neuropädagogik. Besonderes Augenmerk gilt den Faktoren, die zur Stärkung der Rolle der Bildung in der Welt beigetragen haben, insbesondere dem wachsenden Interesse des Staates an der Bildungsfinanzierung. Der Beitrag unterstreicht die untrennbare Verbindung zwischen der Wirtschaft eines Landes und

dem Niveau sowie der Qualität der Bildung.

Es werden die Vorteile der Bildungssysteme in einigen führenden Ländern der Welt aufgezeigt, die als Modell für nationale Bildungsreformen dienen können – insbesondere unter Einbeziehung der Neuropädagogik. Die wichtigsten Trends in der Entwicklung von Bildung im globalen Bildungsraum werden analysiert. Die Autoren stellen fest, dass die bisherigen Erfahrungen des 21. Jahrhunderts eine Reihe von Entwicklungstendenzen vorgeben, nach denen sich die Zivilisation künftig entwickeln sollte. Dazu zählen beispielsweise: der Übergang der meisten Nationen und Kulturen zu marktwirtschaftlichen Beziehungen in der Ökonomie; zur Demokratie in der Politik; zu Toleranz in der sozialen Kommunikation; zu einer offenen Gesellschaft und zu Modellen nachhaltiger menschlicher Entwicklung in der allgemeinen Organisation des Lebens.

Da Bildung (und Wissenschaft) den Menschen auf ein selbstständiges Leben vorbereitet, formt sie seine Vorstellung von der zukünftigen Entwicklung der Zivilisation.

Schlüsselwörter: Bildungsreform, menschenintensive Lebenssphäre, Demografie der Bildungseinrichtungen, wissenschaftliches Wissen, Investitionen in Bildung, Trends in der Bildungsentwicklung im 21. Jahrhundert.

13. Psycho-emotionale Probleme junger Mütter während der Pandemie

Maria Stefania MANOLACHE – Private Praxis, Iași, Rumänien (RO)

Zusammenfassung

Angesichts der Einschränkung sozialer Interaktionen und gesellschaftlicher Verbote infolge der COVID-19-Pandemie hebt dieser Artikel die Bedürfnisse hervor, die junge Mütter in dieser Zeit hatten. Basierend auf den Ergebnissen meiner Forschung während der Pandemie können die Folgen sozialer Isolation und die Veränderungen im Leben frischgebackener Mütter ernsthafte psycho-emotionale Konsequenzen nach sich ziehen, die sich langfristig auf ihre kognitive und sozio-emotionale Entwicklung auswirken.

Am meisten brauchten junge Mütter in dieser Zeit, gesehen, gehört, verstanden und unterstützt zu werden. Sie mussten spüren, dass sie mit dieser Situation nicht allein sind – dass sie Eltern, Freunde und andere Mütter an ihrer Seite haben, die mit denselben Problemen, Ängsten, Sorgen und Bedürfnissen konfrontiert sind.

Die von mir zwischen Januar und März 2022 durchgeführte Untersuchung bestand aus Gesprächen mit 75 jungen Müttern, die ich bat, mir zu erzählen, was sie während dieser pandemischen Zeit und ihrer neuen Rolle als Mutter empfanden und welche Schwierigkeiten sie erlebten. Dabei zeigte sich, dass ihre vorherrschenden Stimmungen Angst, Sorge, Traurigkeit, Gleichgültigkeit von Freunden, Einsamkeit und Vertrauensverlust waren.

Schlüsselwörter: COVID-19-Pandemie, psychische Gesundheit, Mütter.

14. Die Rolle von Psychiatern bei der Begutachtung körperlicher Schäden zur finanziellen Entschädigung nach körperlichen Verletzungen in Frankreich

Yannick Louis MARTIN – Centre Hospitalier de Versailles (Frankreich) (FR)

Zusammenfassung

In den letzten Jahren wird der erhebliche Einfluss psychischer und emotionaler Verletzungen auf das Leben von Menschen, die körperliche Traumata erlitten haben, zunehmend anerkannt. Die Bedeutung der Mitwirkung von Psychiatern bei der Feststellung des Ausmaßes seelischer Traumata und deren Auswirkungen auf das Leben der Betroffenen wird hervorgehoben – ebenso wie die Herausforderungen, denen sich Psychiater bei solchen Begutachtungen stellen müssen.

Die Begutachtung körperlicher Schäden ist ein wesentlicher Bestandteil des Prozesses zur finanziellen Entschädigung von Personen, die körperliche Verletzungen erlitten haben. In Frankreich unterliegt dieser Prozess einem komplexen rechtlichen Rahmen, der das Zivilgesetzbuch, das Sozialgesetzbuch und die Strafprozessordnung umfasst. Diese Gesetze und Vorschriften legen die verschiedenen Arten finanzieller Entschädigung fest, die Opfern körperlicher Verletzungen zustehen können – darunter medizinische Kosten, Einkommensverluste sowie Schmerzensgeld.

Angesichts des zunehmenden Bewusstseins für die Bedeutung psychischer Gesundheit hat sich die Rolle von Psychiatern bei der Begutachtung körperlicher Schäden erheblich verstärkt. Diese Fachleute im Bereich der psychischen Gesundheit sind dafür zuständig, psychische und emotionale Verletzungen zu beurteilen, das Ausmaß seelischer Traumata festzustellen und die Auswirkungen körperlicher Verletzungen auf die psychische Gesundheit einer Person zu bewerten. Zu den Herausforderungen zählen die Unterscheidung zwischen bereits bestehenden und verletzungsbedingten psychischen Erkrankungen, der Umgang mit der Subjektivität psychologischer Bewertungen und der Ausgleich zwischen Patientenvertretung und Unparteilichkeit.

Abschließend wird diese Präsentation eine Reihe von Fallbeispielen vorstellen, die den Einfluss der psychiatrischen Beteiligung an Fällen finanzieller Entschädigung veranschaulichen. Diese Fallstudien zeigen sowohl erfolgreiche psychiatrische Begutachtungen als auch daraus gewonnene Erkenntnisse. Abschließend wird die Präsentation die Bedeutung der psychiatrischen Rolle bei der Begutachtung körperlicher Schäden betonen und mögliche Verbesserungen sowie zukünftige Entwicklungen in diesem Bereich aufzeigen (Daligand, 1992).

Schlüsselwörter: Psychiater, körperliche Schäden, körperliche Verletzung, finanzielle Entschädigung, medizinisch-rechtliche Begutachtung.

15. Die Bedeutung der Einbeziehung eines multidisziplinären Teams in die Betreuung eines Patienten mit diagnostizierter Tuberkulose unter Assoziation mit Erythema Nodosum

Oana Mariana MIHAILOV – Klinisches Krankenhaus für Psychiatrie "Elisabeta Doamna", Traianstraße 290, 800179, Galati, Rumänien (RO), Raul MIHAILOV – Universität „Dunărea de Jos” Galati, Galati, Rumänien (RO), Ciprian DINU – Universität „Dunărea de Jos” Galati, Galati, Rumänien (RO), Alexandru Bogdan CIUBARA – Universität „Dunărea de Jos” Galati, Galati, Rumänien (RO)

Zusammenfassung

Tuberkulose (TB) ist ein bedeutendes und aktuelles globales Problem und stellt weiterhin eine Herausforderung für die Gesundheitspolitik dar. Laut der Weltgesundheitsorganisation (WHO) wurden im Jahr 2018 weltweit etwa 10 Millionen neue TB-Fälle geschätzt. Davon waren 11 % Kinder unter 15 Jahren. Zusätzlich zu diesen alarmierenden Daten ist TB jährlich für 130.000 Todesfälle bei Kindern verantwortlich, und es wird geschätzt, dass es weltweit etwa eine Million TB-Fälle in der Kinderpopulation gibt, was sie zu einer der zehn häufigsten Todesursachen bei Kindern weltweit macht.

Laut WHO gibt es wirtschaftliche, soziale, kulturelle, ethnische/rassische, psychologische und verhaltensbedingte Faktoren, die das Auftreten von Krankheiten beeinflussen. Diese Faktoren tragen zur Persistenz von Infektionskrankheiten wie TB in der Bevölkerung auch heute noch bei. Zahlreiche Fachstudien untermauern die Hypothese, dass soziale Verwundbarkeit mit dem Auftreten und der Verbreitung von TB in der Gemeinschaft in Verbindung steht. Daher ist die Entwicklung genauerer Schätzungen pädiatrischer TB-Fälle ein dringendes Anliegen für die Planung öffentlicher Gesundheitsmaßnahmen und die Ressourcenzuweisung – und damit für die Verringerung von Morbidität und Mortalität aufgrund von TB bei Kindern.

Schlüsselwörter: Tuberkulose, Kinder, Erythema nodosum, multidisziplinäres Team, Depression.

16. Lesestörung bei neurokognitiver Beeinträchtigung

Liliana MIHAILOV – MA, PhD, Assistenzprofessorin für Palliativmedizin, Universität für Medizin und Pharmazie „Grigore T. Popa“ Iași (RO), Ioan Florin DIACONU – PhD, außerordentlicher Professor für Klavier, Nationale Kunstuniversität „George Enescu“ Iași (RO), Vlad ICHIM – PhD, außerordentlicher Professor für Medizinische Soziologie, Universität für Medizin und Pharmazie „Grigore T. Popa“ Iași (RO), Mihai MUTICĂ – MD, PhD, Klinische Psychiatrie, Psychiatrisches Krankenhaus „Elisabeta Doamna“ Galați (RO), Bogdan C.S. PÂRVU – MD, PhD, Klinische Psychiatrie, Notfallkrankenhaus Mavromati Botoșani (RO), Vladimir POROCH – MD, PhD, außerordentlicher Professor für Palliativmedizin, Universität für Medizin und Pharmazie „Grigore T. Popa“ Iași (RO)

Zusammenfassung

Die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten der Geisteswissenschaften in der medizinischen Ausbildung bedürfen kaum näherer Erläuterung; es genügt zu sagen, dass eine Reihe führender medizinischer Fakultäten die Medizinischen Geisteswissenschaften in ihren Lehrplänen aufgenommen haben. In diesem Zusammenhang wollen wir untersuchen, wie Eugène Ionesco beim Lehren neurokognitiver Störungen sinnvoll eingesetzt werden kann; sein Theater – man denke an „Die kahle Sängerin“ – konzentriert sich auf Sinnentleerung, zerstückelte Sprache und verzerrte Logik – allesamt eindeutige Ausdrucksformen einer kognitiven Beeinträchtigung oder gar eines kognitiven Verfalls.

Schlüsselwörter: Medizinische Geisteswissenschaften, neurokognitive Störung, Theater des Absurden, Eugène Ionesco, „Die kahle Sängerin“.

17. Ätiologische Faktoren und elterliches Coping bei angeborenen Herzfehlbildungen

Ștefana MOISA – Universität für Medizin und Pharmazie „Grigore T. Popa“, Abteilung für Pädiatrie, Iași, Rumänien; Klinisches Notfallkrankenhaus „Sfânta Maria“, Iași, Rumänien (RO), Lăcrămioara BUTNARIU – Klinisches Notfallkrankenhaus „Sfânta Maria“, Iași, Rumänien; Universität für Medizin und Pharmazie „Grigore T. Popa“, Abteilung für Mikrobiologie, Iași, Rumänien (RO), Carmen Valerica RIPA – Universität für Medizin und Pharmazie „Grigore T. Popa“, Abteilung für Mikrobiologie, Iași, Rumänien (RO), Roxana Gabriela COBZARU – Universität für Medizin und Pharmazie „Grigore T. Popa“, Abteilung für Mikrobiologie, Iași, Rumänien (RO), Laura TRANDAFIR – Universität für Medizin und Pharmazie „Grigore T. Popa“, Abteilung für Pädiatrie, Iași, Rumänien; Klinisches Notfallkrankenhaus „Sfânta Maria“, Iași, Rumänien (RO)

Zusammenfassung

Die Ätiologie angeborener Herzfehlbildungen ist noch unzureichend bekannt. Viele genetische Mutationen wirken über unterschiedliche Mechanismen auf die Signalübertragung der Neuralleiste ein, beeinflussen die Migration neuraler Zellen und verändern die Bildung oder Resorption der bulbokonalen Region. Einige Studien untersuchen die Rolle punktueller oder nicht-kodierender Mutationen, während andere den teratogenen Effekt von Retinsäure oder Ethanol hervorheben oder den Einfluss von maternaler Diabetes oder Röteln in der Schwangerschaft diskutieren. Die Ätiologie angeborener Herzfehlbildungen ist komplex und multifaktoriell und erfordert weitere Forschung. Die Belastung für die Familie eines Kindes mit einer angeborenen Herzfehlbildung ist erheblich, und Eltern greifen auf verschiedene Bewältigungsstrategien zurück, um mit der Situation umzugehen.

Schlüsselwörter: angeborene Herzfehlbildung, Mutation, genetische Anomalie, Coping.

18. Resilienz und emotionaler Trost in einer Pandemie durch philosophische Beratung. Experimentelle Studie

Adela MOLDOVAN – Doktorandin, Technische Universität Cluj-Napoca (RO), Dan Gabriel SIMBOTIN – C.S. I Dr., Institut für Wirtschafts- und Sozialforschung „Gh. Zane“ der Rumänischen Akademie, Zweigstelle Iași, Technische Universität Cluj-Napoca (RO)

Zusammenfassung

Im Rahmen der Forschung „theoría-práxis“ zielt diese Arbeit darauf ab, die Schlüsselkonzepte der philosophischen Beratung zu definieren und die Wirksamkeit philosophischer Ansätze im Kontext der Umsetzung eines Programms zur philosophischen Beratung zur Verringerung emotionaler Belastung im Zusammenhang mit der Sars-Cov2-Pandemie zu untersuchen. In diesem Sinne habe ich eine Lexikographie der Denkmuster erstellt – also philosophische Ansätze und Ressourcen –, die als therapeutische „Verschreibungen“ verwendet wurden und sich auf dem Weg zur Weisheit als wirksam erwiesen haben.

Schlüsselwörter: Programm zur philosophischen Beratung, emotionale Belastung, Artikulationen philosophischen Denkens, Entstehung der inneren Welt.

19. Optimismus als Ressource und Ausdrucksform positiver Affektivität bei älteren Menschen und jungen Erwachsenen vor der Pandemie vs. während der Pandemie – Vergleichende Studie

Lavinia-Alexandra MOROIANU – Abteilung für Klinische Medizin, Fakultät für Medizin und Pharmazie, Universität „Dunărea de Jos“, 800201, Galați, Rumänien(RO), Cecilia CURIS – Klinische Abteilung, Fakultät für Medizin und Pharmazie, Universität „Dunărea de Jos“, 800201, Galați, Rumänien(RO), Marius MOROIANU – Abteilung für Zahnmedizin, Fakultät für Medizin und Pharmazie, Universität „Dunărea de Jos“, 800201, Galați, Rumänien (RO), Cristina STEFANESCU – Abteilung für Zahnmedizin, Fakultät für Medizin und Pharmazie, Universität „Dunărea de Jos“, 800201, Galați, Rumänien (RO), Anamaria CIUBARA – Abteilung für Klinische Medizin, Fakultät für Medizin und Pharmazie, Universität „Dunărea de Jos“, 800201, Galați, Rumänien(RO)

Zusammenfassung

Einleitung: Die vorliegende Studie stellt eine Metaanalyse dar, die den Begriff „Optimismus“ als Ausdrucksform positiver Affektivität aus doppelter Perspektive untersucht, nämlich im Hinblick auf zwei Zeiträume – vor der Pandemie und während der Pandemie – sowie zwei Alterskategorien – junge Erwachsene und ältere Menschen. Zwei Arten psychologischer Interventionsfaktoren wurden in den genannten Gruppen in der vorpandemischen Zeit analysiert, konkret: eine Periode finanzieller Stabilität vs. finanzieller Instabilität vor der Pandemie sowie das Spektrum der Pandemie als Auslöser von Angst, Krankheit und Tod – alles Marker emotionaler Ausgeglichenheit. Die Metaanalyse quantifizierte indirekt das wissenschaftliche Interesse an der psychologischen Ressource „Optimismus“ anhand der Anzahl publizierter Artikel zu dieser psychologischen Variablen.

Material und Methode: Die Studie ist eine vergleichende, querschnittliche Metaanalyse von Artikeln, die in der PubMed-Datenbank in den Zeiträumen 2008–2011, 2016–2019 und 2020–2023 veröffentlicht wurden. Die Datenverarbeitung erfolgte mittels Microsoft Excel.

Ergebnisse: Die vergleichende Analyse der Studien zur psychologischen Variable „Optimismus“ zwischen jungen Menschen und älteren Personen im Zeitraum 2008–2011 zeigt eine 15,65-fach höhere Anzahl an Artikeln über ältere Menschen. Auch im gesamten Zeitraum von 2008 bis 2023 liegt die Zahl der Veröffentlichungen deutlich zugunsten der älteren Altersgruppe, im Verhältnis von 1 zu 12,8. Dieses Ergebnis lässt sich möglicherweise durch die stärkere Inanspruchnahme des Gesundheitssystems durch ältere Menschen erklären. Die vergleichende Analyse führte zu der Schlussfolgerung, dass Optimismus als Ausdruck positiver Affektivität häufiger bei älteren Menschen untersucht wurde, da er mit zunehmendem Alter und abnehmenden persönlichen Ressourcen (aufgrund kognitiver Beeinträchtigungen und emotionaler Labilität) als besonders wichtig gilt. Bei jungen Menschen ist Optimismus ein stärker vorhandener psychologischer Bestandteil und bildet die Grundlage für ausgeglichene emotionale und kognitive Ausdrucksformen.

Schlussfolgerungen: Die Metaanalyse zeigte Unterschiede im Forschungsinteresse an Optimismus als Ausdruck positiver Affektivität in Bezug auf die untersuchten Zeiträume und Altersgruppen. Optimismus an sich stellt in jedem Lebensalter eine wichtige Ressource dar, ist jedoch von verschiedenen Faktoren abhängig, die mit der Lebensphase und dem situativen Kontext zusammenhängen – unabhängig vom Persönlichkeitstyp sowie weiteren Kofaktoren (transgenerational, bildungsbedingt, kulturell, geografisch usw.).

Schlüsselwörter: Optimismus, positive Affektivität, Ressource, Studie.

20. Zahnarztangst – Eine prospektive Studie unter medizinischen und nichtmedizinischen Probanden

Marius MOROIANU – Universität „Dunărea de Jos“, Fakultät für Medizin und Pharmazie, Abteilung für Zahnmedizin, Rumänien (RO), Mădălina Nicoleta MATEI – Universität „Dunărea de Jos“, Fakultät für Medizin und Pharmazie, Abteilung für Zahnmedizin, Rumänien (RO), Lavinia-Alexandra MOROIANU – Psychiatrisches Klinikum „Elisabeta Doamna“, Rumänien (RO), Cecilia CURIS – Universität „Dunărea de Jos“, Fakultät für Medizin und Pharmazie, Abteilung für Klinische Medizin, Rumänien (RO), Raul MIHAILOV – Universität „Dunărea de Jos“, Fakultät für Medizin und Pharmazie, Abteilung für Chirurgie, Rumänien (RO), Oana Mariana MIHAILOV – Universität „Dunărea de Jos“, Fakultät für Medizin und Pharmazie, Abteilung für Klinische Medizin, Rumänien (RO)

Zusammenfassung

Das Thema Angst im Zusammenhang mit zahnärztlichen Behandlungen ist in der medizinischen Fachliteratur bekannt und seit Langem diskutiert. Die Ursachen sind vielfältig – sie reichen von individuellen, altersbedingten, sozialen, wirtschaftlichen bis hin zu rein medizinischen Gründen. Angesichts der medizinischen und psychologischen Bedeutung der Mundgesundheit, die die Gesundheit des gesamten Organismus beeinflusst, gibt es ein wachsendes interdisziplinäres Interesse an diesem Thema – unter Einbeziehung von Zahnärzten, Allgemeinmedizинern, Psychologen und Psychiatern.

Diese Problematik wirkt sich sowohl individuell als auch gesellschaftlich aus – in finanzieller Hinsicht ebenso wie durch organisches und psychisches Leiden, das durch diese medizinisch-psychosoziale Problematik verursacht wird. Aus diesem Grund verfolgten die Autoren der vorliegenden Studie das Ziel herauszufinden, ob ein Unterschied hinsichtlich der Zahnarztangst zwischen medizinisch geschulten Personen und Personen ohne medizinische Ausbildung besteht.

Die Studie basierte auf einem Online-Fragebogen und wurde im Jahr 2023 über einen Zeitraum von einem Monat durchgeführt. Die Datenauswertung erfolgte mit LibreOffice Calc und Microsoft Excel. Die Ergebnisse der Studie zeigten, dass schlechte Mundgesundheit ein Auslöser für Angstzustände und Depressionen sein kann und somit eine Verbindung zwischen Mundhygiene und psychischem Wohlbefinden besteht. Zahnschmerzen, Schamgefühle und daraus resultierende Unsicherheit können Angst und Depressionen verstärken – unabhängig davon, ob die betroffenen Personen medizinisch geschult sind oder nicht. Infolgedessen kann es zu Schwierigkeiten beim Sozialisieren, in der Kommunikation und beim Erhalt eines positiven Selbstbildes kommen.

Schlüsselwörter: Zahnarztangst, Zahnprobleme, Mundgesundheit, Zahnbehandlung.

21. Strategien zur Prävention und Bewältigung des Burnout-Syndroms beim medizinischen Personal

Cosmina-Alina MOSCU – Universität „Dunărea de Jos“ Galați, Galați, Rumänien (RO), Iulia CHISCOP – Universität „Dunărea de Jos“ Galați, Galați, Rumänien (RO), Lucreția ANGHEL – Universität „Dunărea de Jos“ Galați, Galați, Rumänien (RO), Doina Carina VOINESCU – Universität „Dunărea de Jos“ Galați, Galați, Rumänien (RO), Iuliu FULGA – Universität „Dunărea de Jos“ Galați, Galați, Rumänien (RO), Anamaria CIUBARA – Universität „Dunărea de Jos“ Galați, Galați, Rumänien (RO)

Zusammenfassung

Einleitung. Das Burnout-Syndrom ist ein komplexes Phänomen von großer Tragweite,

das in emotional und nervlich extrem belastenden Berufen auftritt und tiefe Spuren in der psychoaffektiven Struktur des Individuums hinterlässt. Es wirkt sich sowohl auf das Berufsleben als auch auf das soziale Leben aus. Die Anerkennung des Problems und das Einholen professioneller Hilfe stellen den ersten Schritt zur Heilung dar.

Material und Methoden. Dieser Artikel bietet eine Übersicht der Fachliteratur zu Strategien im Umgang mit Burnout und dessen negativen Auswirkungen. Die über eine indizierte Suche (PubMed und Google Scholar: 2017–2021) gefundenen Artikel wurden von den Autoren manuell gesichtet und analysiert, um relevante Studien zu identifizieren.

Diskussionen. Diese Studie konzentriert sich speziell auf Strategien, die von medizinischem Fachpersonal angewendet werden, um der Erschöpfung durch Ressourcenmangel entgegenzuwirken, die Arbeitsbelastung zu verringern und die Arbeitsbedingungen zu verändern, um die Motivation zu steigern.

Fazit. Um Burnout vorzubeugen, es zu bewältigen oder zu behandeln, ist es notwendig, die Ursachen zu erkennen, die zu diesem Zustand beitragen. Ein Fokus auf individuelle Maßnahmen in Kombination mit organisatorischen Ansätzen scheint ein vielversprechender Weg zu sein, um Burnout entgegenzuwirken und eine gesündere Belegschaft zu fördern.

Schlüsselwörter: psychische Gesundheit, Burnout, Psychotherapie, kognitive Verhaltenstherapie, organisatorischer Stress.

22. Prävalenz des Burnout-Syndroms unter Notaufnahmeschwwestern

Cosmina-Alina MOSCU – Doktorandin, Universität „Dunărea de Jos“ Galați (RO), Ciprian VLAD – Universität „Dunărea de Jos“ Galați, Rumänien (RO), Pusica ZAINA – Doktorandin, Universität „Dunărea de Jos“ Galați (RO), Anamaria CIUBARA – Universität „Dunărea de Jos“ Galați, Rumänien (RO)

Zusammenfassung

Einleitung. Das Burnout-Syndrom ist eine Manifestation von chronischem Stress, der durch emotionale, geistige und körperliche Erschöpfung gekennzeichnet ist, die durch berufliche Stressfaktoren verursacht wird. Es umfasst drei Dimensionen: emotionale Erschöpfung, Depersonalisierung und verminderte persönliche Leistung. Die COVID-19-Pandemie hatte erhebliche Auswirkungen auf das Gesundheitssystem und auch einen psychologischen Einfluss auf das medizinische Personal. Diese emotionale und körperliche Erschöpfung tritt auch bei Krankenschwestern auf.

Material und Methoden. Wir untersuchten insgesamt 112 Teilnehmer und erhielten 80 gültige Fragebögen. Es handelte sich um eine deskriptive, querschnittliche Studie des medizinischen Personals in der UPU-SMURD-Abteilung des Kreisklinikums „St. Ap. Andrei“ Galați, das an vorderster Front im Kampf gegen das Coronavirus steht. Nach der Unterzeichnung einer informierten Einverständniserklärung füllten die Teilnehmer einen soziodemografischen Fragebogen sowie den MBI-HSS (MP)-Fragebogen aus, um ihren Burnout-Level zu bewerten.

Ergebnisse. Ziel der Studie war es, die Prävalenz des Burnout-Syndroms unter Notaufnahmeschwwestern im Kontext der COVID-19-Pandemie zu ermitteln. Die Studie ergab, dass 46,2 % der Krankenschwestern unter einem mittleren Burnout-Level leiden, während nur 32,5 % ein hohes Burnout-Level aufweisen. Zudem ist emotionale Erschöpfung direkt proportional zur Berufserfahrung und zum Alter.

Schlussfolgerungen. Die Prävalenz des Burnout-Syndroms ist hoch, wobei die meisten Krankenschwestern an vorderster Front unter mäßigem bis schwerem Burnout leiden.

Schlüsselwörter: Burnout, Krankenschwestern, emotionale Erschöpfung, Notaufnahme.

23. Die Kraft des religiösen Glaubens als Prädiktor für Autonomie, Gemeinschaft und göttliche ethische Werte

Romulus-Dan NICOARĂ – Iuliu Hațieganu Universität für Medizin und Pharmazie (RO), Ana-Maria NICOARĂ – (RO), Codruța Alina POPESCU – (RO)

Zusammenfassung

Dieser Artikel untersucht den Einfluss des religiösen Glaubens auf ethische Werte (Autonomie, Gemeinschaft und Göttlichkeit) und betrachtet insbesondere die prädiktive Rolle bei der Ausprägung der Orientierungen von Individuen in Bezug auf Autonomie, Gemeinschaft und Göttlichkeit. Die Studie prüft, inwiefern die Zugehörigkeit zu religiösen Überzeugungen die ethischen Perspektiven prägt. Die Forschung nutzt ein multidimensionales Konzept, um die Korrelation zwischen religiösem Glauben und Werten, die mit persönlicher Autonomie, gemeinschaftlicher Verantwortung und dem Heiligen in Verbindung stehen, zu bewerten. Das Verständnis der Kraft des religiösen Glaubens als Prädiktor für ethische Werte hat Auswirkungen auf die Förderung eines tieferen Verständnisses verschiedener moralischer Rahmenwerke und die Erleichterung des interreligiösen Dialogs. Der Artikel betont die Bedeutung der Anerkennung und des Respekts für die Rolle religiöser Überzeugungen bei der Formung ethischer Überzeugungen, was zu einem inklusiveren und fundierteren Diskurs über Moral in einer pluralistischen Gesellschaft beiträgt.

Schlüsselwörter: Kraft des religiösen Glaubens, Ethik der Autonomie, Ethik der Gemeinschaft, Ethik der Göttlichkeit, EVA, SCSRFQ.

24. Die Rolle der aktuellen Computertechnologien bei der Entwicklung der beruflichen Kompetenz von Musiklehrern: Ein Modell einer personalisierten Lernumgebung

Oleksii PAVLENKO – Kandidat der Pädagogischen Wissenschaften (PhD), Dozent, Associate Professor am Lehrstuhl für Instrumental- und Performance-Ausbildung, Nischyn Mykola Gogol Staatliche Universität(UA), Tetiana RASTRUBA – PhD in Pädagogik, Dozentin, Associate Professor am Lehrstuhl für Gesangs- und Chorfähigkeiten, Nischyn Mykola Gogol Staatliche Universität(UA), Larysa HUSEINOVA – Kandidatin der Pädagogischen Wissenschaften (PhD), Dozentin, Associate Professor am Lehrstuhl für Instrumental- und Performance-Ausbildung, Nischyn Mykola Gogol Staatliche Universität(UA), Leonid KHOMENKO – Kandidat der Pädagogischen Wissenschaften (PhD), Assistenzprofessor, Leiter der Gesangsabteilung, Nationale Pädagogische Dragomanov Universität(UA), Khrystyna PELEKH – Senior Lecturer am Lehrstuhl für Gesangs- und Chorfächer, Choreografie und Visuelle Künste, Drohobytsche Ivan Franko Staatliche Pädagogische Universität(UA), Olena KOVAL – Kandidatin der Pädagogischen Wissenschaften (PhD), Dozentin, Associate Professor am Lehrstuhl für Musikpädagogik und Choreografie, Nischyn Mykola Gogol Staatliche Universität(UA)

Zusammenfassung

Die Bedeutung des Artikels liegt darin, dass der Beruf des Musiklehrers an Schulen heute ein aktualisiertes Kompetenzmodell für die persönliche Lernumgebung erfordert, das die digitale Transformation und Computerisierung der allgemeinen Bildung berücksichtigt. Die Informationskompetenz des Musiklehrers sowie die Fragen seiner beruflichen Entwicklung im Umgang mit Musik- und Computertechnologien werden berücksichtigt. Es wird die Möglichkeit untersucht, eine persönliche Lernumgebung im Zeitalter des

Postmodernismus (einschließlich elektronischer Technologien) zu schaffen und deren Anwendung in der weiteren beruflichen Tätigkeit zu analysieren. Der Autor untersucht die Möglichkeit, moderne Computertechnologien als Ressource für die Ausbildung der musikalischen Bedürfnisse des Lehrers in Bildungseinrichtungen einzuführen. Neben den beruflichen Kompetenzen werden einige allgemeine Anforderungen an Musiklehrer heute betrachtet, die in vier Gruppen unterteilt werden können: allgemeine berufliche, kommunikative, verhaltensbezogene und analytische. Der Artikel stellt ein Modell der universitären Musikpädagogik im postmodernen Zeitalter vor; es werden Wege zur Erwerbung der beruflichen Kompetenz eines Musiklehrers betrachtet; die Phasen der Schaffung eines Modells der persönlichen Lernumgebung eines Musiklehrers im postmodernen Zeitalter werden beschrieben; die Rolle der beruflichen Kompetenz eines Musiklehrers im Modell der postmodernen persönlichen Lernumgebung wird definiert; die Rolle aktueller Musik- und Computertechnologien (MCT) bei der Schaffung eines Modells der persönlichen Lernumgebung eines Musiklehrers wurde bestimmt.

Schlüsselwörter: Informations- und Computertechnologie, Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, elektronische Umgebung, berufliche Aufgaben und Prioritäten, Musik- und Computertechnologie.

25. Der „geschriebene Frisbee“: Die Kunst, Fürsorge aus der Ferne zu leisten

Bogdan PAVLOVICI – Kinderpsychiater und Therapeut, Universitäre Abteilung für Kinderpsychiatrie, Centre Hospitalier de Versailles, CMPE, 50 rue Berthier, 78000 VERSAILLES (FR)

Zusammenfassung

Pandemien und andere Bedingungen erschweren die herkömmliche Art der Betreuung von leidenden Menschen (Therapie, Konsultationen, Begleitung usw.). Daher bietet der „geschriebene Frisbee“-Ansatz, der durch eine Zusammenarbeit zwischen Dr. Lucien Kokh und mir entwickelt wurde, neue Möglichkeiten, aus der Ferne zu arbeiten. In diesem Artikel findet man eine kurze Theorie zum Konzept des „geschriebenen Frisbees“ sowie eine klinische Veranschaulichung, die viele andere Beispiele aus meinem Buch beschreibt: „le Frisbee écrit: l'art de prendre soin à distance“ („Der geschriebene Frisbee: Die Kunst, Fürsorge aus der Ferne zu leisten“).

Schlüsselwörter: Methode des geschriebenen Frisbees, Fürsorge aus der Ferne, hypnotische Trance, familiäre Störungen, emotionale Gewalt.

26. Der Beitrag der systemischen Modellierung und der frühen maladaptiven Schemata in der psychiatrischen Expertise

Bogdan PAVLOVICI – Kinderpsychiater und Therapeut, Universitäre Abteilung für Kinderpsychiatrie, Centre Hospitalier de Versailles, UMJ und CMPE, 50 rue Berthier, 78000 VERSAILLES (FR)

Zusammenfassung

Es gibt Grenzen in internationalen Klassifikationen wie dem DSM 5 und der CIM 10, die regelmäßig aktualisiert werden, um sich an das sich ständig verändernde psychiatrische Feld anzupassen.

Zudem erlaubt das DSM 5 nicht die Erwähnung einer Persönlichkeitsstörung vor dem 18. Lebensjahr.

Das von Jeffrey Young – einem amerikanischen Psychologen – vorgeschlagene Modell der „frühen maladaptiven Schemata“ bietet einen Ausweg aus der Stagnation, indem es die Verwundbarkeiten in den Vordergrund stellt. Diese können aus expertaler Sicht einige psychologische Prozesse erklären, die zu delinquentem Verhalten führen können oder einen fruchtbaren Boden für Aggressionen und die Entwicklung psychischer Traumata bilden.

Das von verschiedenen Wissenschaftlern der systemischen Theorie vorgeschlagene Modell ermöglicht eine tiefere Erklärung des progressiven Aufbaus einer Pathologie durch wiederholte dysfunktionale systemische Interaktionen.

Dieser Beitrag ist sowohl in der gerichtlichen als auch in der familiären Expertise sehr nützlich.

Ich werde meine Bemerkungen durch zwei klinische Studien veranschaulichen.

Schlüsselwörter: systemische Modellierung, frühe maladaptive Schemata, psychiatrische Expertise, Grenzen internationaler Klassifikationen.

27. Die Rolle der Computertechnologien in der Ausbildung von Musiklehrern: Umsetzung der Strategie der humanen Erziehung

Olena PRIADKO – Kandidatin der pedagogischen Wissenschaften, Associate Professorin an der Abteilung für Musik, Kamianets-Podolskyi Ivan Ohienko Nationaluniversität(UA), Olena ALIKSIICHUK – Kandidatin der pedagogischen Wissenschaften, Associate Professorin an der Abteilung für Musik, Kamianets-Podolskyi Ivan Ohienko Nationaluniversität(UA), Tetiana BORYSOVA – Kandidatin der pedagogischen Wissenschaften, Associate Professorin an der Abteilung für Musik, Kamianets-Podolskyi Ivan Ohienko Nationaluniversität(UA), Svitlana CHABAN-CHAYKA – Kandidatin der pedagogischen Wissenschaften, Associate Professorin an der Abteilung für Musik, Kamianets-Podolskyi Ivan Ohienko Nationaluniversität(UA), Liudmyla ONOFRIICHUK – Kandidatin der pedagogischen Wissenschaften, Associate Professorin an der Abteilung für Vokal- und Chorausbildung, Theorie und Methodologie der Musikpädagogik, Vinnytsia Mychailo Kotsiubynskyi Staatspädagogische Universität(UA), Viktoriia FEDORCHUK – Doktorin der Philosophie in Erziehungswissenschaften, Associate Professorin an der Abteilung für Pädagogik und Bildungsmanagement, Kamianets-Podolskyi Ivan Ohienko Nationaluniversität(UA)

Zusammenfassung

Die sich ständig weiterentwickelnde Natur der Gesellschaft diktiert die Bildungsrichtlinien, was sich in den Herausforderungen der Ausbildung von Musiklehrern in der Hochschulbildung widerspiegelt. Pädagogische Universitäten untersuchen ständig Wege, die Bildung zu revolutionieren und neue pädagogische Werkzeuge einzuführen. Dieser Artikel analysiert die Erfahrungen, Schwierigkeiten und Richtungen der Ausbildung von Musiklehrern im Rahmen der Strategie der humanen Erziehung. Die Untersuchung des Zustands der Musikpädagogik, ihres aktuellen Status und Potenzials für Fortschritte hat gezeigt, dass der Beruf des Musiker- und Erzieherberufs nach wie vor sehr gefragt ist, solange er mit neuen professionellen Inhalten erweitert wird. Dies kann genutzt werden, um die Rolle des Musiklehrers sowohl in der regulären als auch in der zusätzlichen Ausbildung zu erweitern, wie zum Beispiel bei der Gestaltung und Umsetzung zahlreicher musikalischer und kreativer Entwicklungsprogramme. Besonders wichtig ist, dass der Artikel auf die Frage

der Entwicklung eines Modells für den Unterricht von Informationstechnologien für zukünftige Musiklehrer eingeht, das ein interdisziplinäres und kontextorientiertes Prinzip der Inhaltsauswahl verfolgt. Er plädiert für einen umfassenden Ansatz zur Gestaltung einer kontinuierlichen Reihe von Bildungsfächern während des gesamten Zeitraums der Universitätsausbildung. Außerdem wird die Integration von Musik- und Computertechnologien als Mittel zum Unterrichten von Informationstechnologie und als Studienfach hervorgehoben. Schließlich wird die Bedeutung von Computertechnologien in der Ausbildung zukünftiger Musiklehrer betont, da die Nachfrage nach Musikpädagogen, die in den technologischen Prozessen im Zusammenhang mit Musiksoftware versiert sind und Computertechnologien in ihrer beruflichen Praxis effektiv einsetzen können, stetig wächst.

Schlüsselwörter: Musikalische Kunst, Strategie der humanen Erziehung, Ausbildung von Musiklehrern, Musik-Computertechnologien, Informationstechnologien, Informationskompetenz, hochmoderne Informationsbildungsumgebung.

28. Einfluss des physischen Aktivitätsregimes auf die Körperzusammensetzung von Jugendlichen mit und ohne geistige Behinderungen

Alexandru Rares PUNI - Fakultät für Sportwissenschaften und Sport, Universität „Alexandru Ioan Cuza“ Iași, Rumänien (RO), Adrian COJOCARIU - Fakultät für Sportwissenschaften, Doktorandenschule für Sport- und Sportwissenschaften, Universität „Alexandru Ioan Cuza“ Iași, Rumänien (RO), Beatrice Aurelia ABALĂȘEI - Fakultät für Sportwissenschaften, Universität „Alexandru Ioan Cuza“ Iași, Rumänien (RO), Lucian POPESCU - Fakultät für Sportwissenschaften, Universität „Alexandru Ioan Cuza“ Iași, Rumänien (RO), Florentina Petruța MARTINAȘ - Fakultät für Sportwissenschaften, Universität „Alexandru Ioan Cuza“ Iași, Rumänien (RO), Codruța Florina BULDUȘ - Fakultät für Sportwissenschaften und Sport, Babeș-Bolyai-Universität Cluj Napoca, Rumänien (RO), Elena TĂTĂRANU - Fakultät für Medizin und Biowissenschaften, Universität „Ștefan cel Mare“ Suceava, Rumänien (RO), Cristian POPA - Fakultät für Sportwissenschaften und Sport, Ovidius-Universität Constanța, Rumänien (RO), Carmen ENE-VOICULESCU - Fakultät für Sportwissenschaften und Sport, Doktorandenschule für Sport- und Sportwissenschaften, Ovidius-Universität Constanța, Rumänien (RO), Carmen PÂRVU - Fakultät für Sportwissenschaften und Sport, Universität „Dunărea de Jos“ Galați, Rumänien (RO), Bogdan Constantin UNGUREAN - Fakultät für Sportwissenschaften und Sport, Universität „Alexandru Ioan Cuza“ Iași, Rumänien (RO)

Zusammenfassung

Diese Studie zielt darauf ab, verschiedene morphofunktionale Parameter bei weiblichen Teenagern mit und ohne geistige Behinderung zu bewerten, um Normalität und deren Störungen zu charakterisieren. Genauer gesagt war der Zweck, die Faktoren zu untersuchen, die zu den Unterschieden in den Elementen der Körperzusammensetzung zwischen den Gruppen beitragen, wie zum Beispiel das Aktivitätsniveau. Zur Bewertung dieser Parameter wurde die Technologie der bioelektrischen Impedanzanalyse (BIA) verwendet, die in Studien zur Körperzusammensetzung am häufigsten eingesetzt wird, da sie nicht-invasiv, schnell und mit hoher Datenverlässlichkeit ist. Sie kann einfach an verschiedene Orte transportiert und unkompliziert bei Populationen mit verschiedenen Arten von geistiger Behinderung angewendet werden. Unsere Forschungsstichprobe bestand aus 212 Probanden (Jungen und Mädchen) im Alter von $17,1 \pm 0,6$ Jahren, die in sechs Gruppen nach Geschlecht und Art der geistigen Behinderung unterteilt wurden. Die Studie ergab Einflüsse des Aktivitätsniveaus auf die Komponenten der Körperzusammensetzung. Darüber hinaus berichten wir von einer hochsignifikanten Beziehung für $p < 0,05$, Body-Mass-Index und der unabhängigen Variable

(Anzahl der Minuten/Woche) in einigen Gruppen.

Schlüsselwörter: Körperzusammensetzung, körperliche Aktivität, geistige Behinderung.

29. Computertechnologien als Methode zur Ausbildung informationeller Kompetenzen von Studierenden im Lernprozess

Oksana SHELEVER – Kandidatin der Pädagogischen Wissenschaften, außerordentliche Professorin, Dozentin am Lehrstuhl für Psychologie, Nationale Universität Uschhorod(UA), Oksana BAZULEVSKA – Kandidatin der Pädagogischen Wissenschaften, außerordentliche Professorin am Lehrstuhl für Allgemeine und Sonderpädagogik, Kommunale Hochschule „Dnipro Akademie für Weiterbildung“ (UA), Hanna LOPATINA – Doktorin der Pädagogik, außerordentliche Professorin am Lehrstuhl für Angewandte Psychologie und Sprachtherapie, Staatliche Pädagogische Universität Berdjansk(UA), Zhanna CHERNIAKOVA – Kandidatin der Pädagogischen Wissenschaften, außerordentliche Professorin am Lehrstuhl für Pädagogik, Staatliche Pädagogische Universität Sumy benannt nach A.S. Makarenko(UA), Vadym LISOVYI – Kandidat der Pädagogischen Wissenschaften, außerordentlicher Professor am Lehrstuhl für Musik, Nationale Universität Tscherniwzi „Jurij Fedkowytsh“(UA), Vira POLISHCHUK – Doktorin der Pädagogischen Wissenschaften, Professorin am Lehrstuhl für Sonder- und Inklusive Pädagogik, Nationale Pädagogische Universität Ternopil „Wolodymyr Hnatyuk“(UA)

Zusammenfassung

Der Artikel untersucht das Problem der Ausbildung der Bereitschaft zukünftiger Lehrkräfte zur innovativen Tätigkeit sowie die Rolle von Computertechnologien als Methode zur Entwicklung informationeller Kompetenzen von Studierenden im Lernprozess. Ausgehend von bestehenden und analysierten Interpretationen des Begriffs „Innovation in der Bildung“ wird die Forschungsposition formuliert, Innovation als ein wesentliches Element zur Unterstützung eines dynamischen Bildungsprozesses zu betrachten, das den Anforderungen der heutigen Gesellschaft entspricht und sich als kollektives oder individuell geprägtes kreatives berufliches Handeln von Lehrkräften äußert.

Anhand eines Kurses, in dem systematische theoretische, methodologische und praxisorientierte Ausbildung der Studierenden erfolgt, wird die Erfahrung zur Ausbildung der Bereitschaft zukünftiger Lehrkräfte zur innovativen Tätigkeit beschrieben. Führende Formen pädagogischer Tätigkeit werden dargestellt. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die Ausbildung der Bereitschaft zur innovativen Tätigkeit zur Festigung der konzeptionellen Position der Fachrichtung beiträgt, Ressourcen für Entwicklung und Innovation (einschließlich Potenzial) identifiziert und kritisch bewertet werden können, und Bedingungen geschaffen werden, um innovative Lösungen im Bildungswesen zu finden. Diese Kompetenz ist ein wesentlicher Bestandteil der Professionalität der heutigen Lehrkraft.

Des Weiteren wird im Artikel die Rolle von Computertechnologien als Methode zur Entwicklung informationeller Kompetenzen im Lernprozess untersucht. Es werden E-Learning-Instrumente als grundlegender Schritt zur Umsetzung digitaler pädagogischer Technologien dargestellt sowie die Struktur des Autorensystems zur Vorbereitung von Hochschullehrkräften auf den Einsatz von E-Learning-Instrumenten in der beruflichen Praxis beschrieben.

Schlüsselwörter: Modernisierung, pädagogische Anpassung, Aspekte, Umsetzung, berufliche Ausbildung, Methodik, Computertechnologien.

30. Phänomenologische Studie über die Erfahrung von Unfruchtbarkeit bei rumänischen Patientinnen: die weibliche Perspektive

Ioana SILISTRARU – Lucian-Blaga-Universität Sibiu, Rumänien(RO), Anamaria CIUBARA – Universität „Dunărea de Jos“ Galați, 800008 Galați, Rumänien(RO), Radu Petru SOROCEANU – Universität für Medizin und Pharmazie „Grigore T. Popa“, Iași, Rumänien(RO), Ștefan ROȘCA – Universität „Dunărea de Jos“ Galați, Rumänien(RO), Alin Dumitru CIUBOTARU – Universität für Medizin und Pharmazie „Grigore T. Popa“, Iași, Rumänien(RO), Gabriela SIMIONESCU – Universität für Medizin und Pharmazie „Grigore T. Popa“, Iași, Rumänien (RO)

Zusammenfassung

Die subjektive Erfahrung von Unfruchtbarkeit, die in den Erzählungen der Patientinnen geäußerten Emotionen, Gedanken und Probleme zeigen laut aktueller qualitativer Studien, dass die psychosozialen Auswirkungen der Unfruchtbarkeit real sind und die Betroffenen kontinuierliche Unterstützung benötigen.

Diese Arbeit untersucht die Erfahrungen von Patientinnen mit einer Diagnose weiblicher oder männlicher Unfruchtbarkeit aus der Sicht von Frauen, die sich einer IVF-Behandlung unterziehen, um schwanger zu werden. Die Stichprobe umfasste 17 Teilnehmende, Patientinnen einer privaten Klinik für reproduktive Gesundheit und Fruchtbarkeit in Iași, Rumänien. Mittels eines halbstrukturierten Interviewleitfadens wurden Informationen über die Erfahrung mit Unfruchtbarkeit erhoben – von der Diagnose bis hin zu IVF-Verfahren, unabhängig vom therapeutischen Ansatz. Die Daten wurden durch Beobachtungsnotizen ergänzt.

Die gewonnenen Daten wurden qualitativ-phänomenologisch analysiert, um die Erfahrung der Unfruchtbarkeit aus Sicht der Patientinnen zu beschreiben und zu interpretieren, und um die Auswirkungen der Diagnose auf das persönliche, soziale und partnerschaftliche Leben besser zu verstehen.

Aus dem gesammelten Material gingen sechs Themencluster hervor: die wahrgenommene Definition von Mutterschaft, die persönliche Unfruchtbarkeitsgeschichte, das Spektrum der erlebten Emotionen, Dynamiken in der Partnerschaft, wahrgenommene soziale Unterstützung sowie Bewältigungsstrategien.

Die Fachliteratur legt einen starken Fokus auf den biomedizinischen Aspekt der Unfruchtbarkeit. Die Ergänzung dieser Perspektive um Informationen aus dem Lebenskontext der Patientinnen und deren persönliche Bedeutungszuschreibungen liefert jedoch wertvolle Erkenntnisse für den therapeutischen Erfolg.

Schlüsselwörter: Unfruchtbarkeit; IVF; Phänomenologie; qualitative Forschung.

31. Burnout bei rumänischen Hausärzten entlarvt: Auswirkungen auf medizinische Laufbahnen und Wohlbefinden in Pandemiezeiten

Ioana SILISTRARU – Lucian-Blaga-Universität Sibiu, Rumänien, Fakultät für Soziologie, Journalismus, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit(RO), Oana OLARIU, Anamaria CIUBARA, Ștefan ROȘCA, Pusica ZAINEA, Lucretia ANGHEL – Universität „Dunărea de Jos“ Galați, Rumänien, Fakultät für Medizin und Pharmazie, Doina AZOICĂI, Alexa Anisia-Iuliana ALEXA, Florentina SEVERIN, Radu DANILA, Ioan-Adrian CIUREANU – Universität für Medizin und Pharmazie „Grigore T. Popa“ Iași, Rumänien

Zusammenfassung

Diese Querschnittsstudie untersucht die Absicht von Hausärzt:innen in Rumänien, den Beruf zu wechseln, sowie das Auftreten von Burnout während der Pandemie. Grundlage war eine aktualisierte Version des MBI-Human Services Survey for Medical Personnel – MBI-HSS (MP).

Die Stichprobe umfasste 95 rumänische Hausärzt:innen, darunter 85 Frauen und 10 Männer. 70,58 % der weiblichen Teilnehmenden berichteten über ein hohes Maß an emotionaler Erschöpfung, bei den männlichen Teilnehmenden waren es sogar 100 %. 50 % der Männer und 34,11 % der Frauen zeigten deutliche Anzeichen von Depersonalisierung, während 41,17 % der Frauen die niedrigsten Werte bei Depersonalisierung angaben.

Im Hinblick auf das persönliche Leistungsempfinden (Personal Accomplishment – PA) berichteten 40 % der Männer und 27,05 % der Frauen über hohe Werte. Die statistische Analyse zeigte keinen signifikanten Zusammenhang zwischen Geschlecht und den Burnout-Dimensionen, was darauf hinweist, dass Hausärzt:innen unabhängig vom Geschlecht einem Burnout-Risiko ausgesetzt sind.

Die Studie untersuchte außerdem die Neigung, aufgrund von Burnout in eine andere medizinische Fachrichtung zu wechseln. 55,78 % der Teilnehmenden würden sich erneut für denselben Beruf entscheiden, 29,47 % waren unentschlossen, und 33,68 % würden sich nicht wieder für denselben medizinischen Beruf entscheiden.

Die Ergebnisse deuten auf eine positive Korrelation zwischen Depersonalisierung und der Absicht, die Karriere zu wechseln hin: Je höher der Depersonalisierungswert, desto wahrscheinlicher ist die Überlegung, den Beruf zu wechseln. Emotionale Erschöpfung und persönliches Leistungsempfinden zeigten hingegen keine signifikanten Zusammenhänge mit einem angestrebten Berufswechsel.

Schlüsselwörter: Burnout; Hausärzt:innen; COVID-19; psychische Gesundheit; Gesundheitswesen.

32. Untersuchung des Einflusses personalisierten Trainings auf die Optimierung psychomotorischer Verhaltensweisen bei Nachwuchsturnerinnen im Trainingsprozess (Moldawien, Rumänien)

Anca-Raluca TÂNĂSĂ, Beatrice-Aurelia ABALĂȘEI, Iulian-Marius DUMITRU, Lucian POPESCU – Fakultät für Sport und Leibeserziehung, Universität „Alexandru Ioan Cuza“ Iași, Rumänien, Carmen ENE-VOICULESCU, Virgil ENE-VOICULESCU – Fakultät für Sport und Leibeserziehung, Universität „Ovidius“ Constanța, Rumänien, Cristina-Elena MORARU – Fakultät für Sport und Leibeserziehung, Universität „Alexandru Ioan Cuza“ Iași, 507184, Rumänien

Zusammenfassung

Ziel der Studie war es, das Standardprogramm des sportlichen Trainings durch ein Portfolio innovativer Mittel und Methoden zu ergänzen, um den Leistungsprozess bei Gymnastik-Wettkämpfen zu optimieren. Die untersuchte Probandengruppe bestand aus 19 weiblichen Turnerinnen im Alter von 10 bis 12 Jahren. Diese wurden zu Beginn und am Ende des Trainingsprogramms getestet, um die Auswirkungen des Programms auf die analysierten Indikatoren zu ermitteln.

Im Rahmen der Forschung wurden folgende Tests eingesetzt: Matorin-Test, Flamingo-Test, Test zur Positionshaltung auf der Balance-Platte sowie der „Y“-Test. Zur Auswertung wurden beschreibende statistische Methoden verwendet (arithmetisches Mittel, Standardabweichung, Median, Konfidenzintervall und Variationskoeffizient) sowie Signifikanztests, um die statistische Signifikanz der Unterschiede zwischen zwei Testergebnissen zu bewerten (gepaarter t-Test nach STUDENT und Wilcoxon-Test).

Basierend auf den erhobenen Ergebnissen wurde ein signifikanter Unterschied zwischen den Mittelwerten der beiden Testdurchläufe festgestellt. Die Resultate bestätigen, dass diese zur Bildung eines Gesamtbildes der motorischen Fähigkeiten der Turnerinnen beitragen und

die Wirksamkeit des psychomotorischen Interventionsprogramms im sportlichen Trainingsprozess signifikant ist.

Schlüsselwörter: psychomotorisches Verhalten; Turnerinnen; individualisiertes Programm; psychomotorische Intervention.

33. **Der Einfluss bioaktiver Verbindungen in Lebensmitteln**

Ovidiu TIȚA – Abteilung für Agrarwissenschaften und Lebensmitteltechnik, Lucian Blaga Universität Sibiu, Rumänien (RO), Anamaria CIUBARA – Fakultät für Medizin und Pharmazie, Universität „Dunărea de Jos“ Galati, Galati (RO), Mihaela Adriana TIȚA, Maria Adelina CONSTANTINESCU – Abteilung für Agrarwissenschaften und Lebensmitteltechnik, Lucian Blaga Universität Sibiu, Rumänien (RO), Alexandru Bogdan CIUBARA – Fakultät für Medizin und Pharmazie, Universität „Dunărea de Jos“ Galati, Rumänien (RO)

Zusammenfassung

Die weltweite Nachfrage nach gesunden und nährstoffreichen Lebensmitteln nimmt stetig zu. Ziel ist es, Lebensmittel herzustellen, die nicht nur den Nahrungsbedarf decken, sondern auch zahlreiche gesundheitliche Vorteile für den Verbraucher bieten. Die vorliegende Studie zielt darauf ab, ein Lebensmittel mit hohem Nährwert zu entwickeln.

Zu diesem Zweck wurde ein Frischkäse aus Kuhmilch mit Traubenpulver angereichert. Die Menge des zugesetzten Pulvers variierte, wobei drei Proben mit unterschiedlichem Pulvergehalt sowie eine Kontrollprobe ohne Pulver hergestellt wurden. Die daraus resultierenden Produkte wurden sensorisch analysiert, um die Akzeptanz durch Verbraucher zu bestimmen. Zusätzlich wurden physikalisch-chemische und enzymatische Analysen durchgeführt, bei denen der pH-Wert sowie der Laktose- und Milchsäuregehalt über einen Lagerzeitraum von 14 Tagen gemessen wurden.

Die Frischkäseproben mit Traubenpulver erzielten während des gesamten Lagerzeitraums bessere Ergebnisse als die Kontrollprobe. Das zugesetzte Traubenpulver hatte einen positiven Einfluss auf die sensorischen und enzymatischen Eigenschaften des Endprodukts.

Schlüsselwörter: Frischkäse, Traubenpulver, bioaktive Verbindungen, sensorische Analyse, Lebensmittelprodukte.

34. **Die Integration psychologischer Interventionen in die multimodale Behandlung von Patienten mit Prostatakrebs und erektiler Dysfunktion**

Elena Gabriela VALCU – Doktorandin, Graduiertenschule für fortgeschrittene Studien, Universität „Dunărea de Jos“, Galati, Rumänien(RO), Dorel FIRESCU – Professor, Universität „Dunărea de Jos“, Galati, Rumänien(RO), Georgiana Bianca CONSTANTIN – Dozentin, Universität „Dunărea de Jos“, Galati, Rumänien(RO), Gabriela RAHNEA-NITA – Dozentin, Universität für Medizin und Pharmazie „Carol Davila“, Bukarest, Rumänien(RO)

Roxana-Andreea RAHNEA-NITA – Dozentin, Universität für Medizin und Pharmazie „Carol Davila“, Bukarest, Rumänien(RO), Cristina ȘERBAN – Dozentin, Universität „Dunărea de Jos“, Galati, Rumänien(RO), Laura Florentina REBEGEA – Professorin, Universität „Dunărea de Jos“,

Zusammenfassung

Männliche sexuelle Dysfunktion bezieht sich auf mangelnde sexuelle Anziehung sowie eine eingeschränkte normale sexuelle Leistungsfähigkeit. Die häufigste sexuelle Funktionsstörung bei Männern ist die erektile Dysfunktion – also die Unfähigkeit, eine Erektion zu erreichen oder aufrechtzuerhalten, die für einen zufriedenstellenden Geschlechtsverkehr notwendig ist.

Sexuelle Dysfunktion steht häufig im Zusammenhang mit onkologischer Behandlung und hat erhebliche Auswirkungen auf die Lebensqualität. Sexualität ist ein kraftvolles Gefühl des Erwachens zum Leben, sie ist Erregung und Energie, vermittelt ein Gefühl von Unbesiegbarkeit – sie ist das Gegenteil von Tod.

Für viele Krebspatienten wird die Unfähigkeit zur Erektion zu einer negativ besetzten, belastenden Erfahrung, die von Hoffnungslosigkeit, Depressionen und dem Verlust des Selbstwertgefühls begleitet ist.

Diese Arbeit betrachtet neben dem medizinischen Aspekt insbesondere die interpersonellen psychologischen Aspekte anhand des kognitiv-behavioralen Modells. Die Analyse beleuchtet das Problem der sexuellen Funktionsstörung und gibt einen Überblick über therapeutische Modelle zur Planung wirksamer Interventionen.

Ziel der Studie ist es, vorhandene wissenschaftliche Erkenntnisse über die Rolle der kognitiv-behavioralen Psychotherapie bei der Behandlung erektiler Dysfunktionen bei Prostatakrebspatienten zusammenzutragen. Dazu wurde eine umfassende Literaturrecherche in Online-Datenbanken und einschlägigen Fachartikeln durchgeführt.

Schlüsselwörter: Dysfunktion, erektile, Therapie, Prostata, Krebs.

35. Einige Aspekte zur Psychologie des chirurgischen Patienten

Dragos VOICU – Universität „Dunărea de Jos“ Galati, Fakultät für Medizin und Pharmazie, Galati, Rumänien (RO), Constantin POPAZU – Universität „Dunărea de Jos“ Galati, Fakultät für Medizin und Pharmazie, Galati, Rumänien (RO), Dorina STAN – Universität „Dunărea de Jos“ Galati, Fakultät für Medizin und Pharmazie, Galati, Rumänien (RO)

Stefan Lucian BURLEA – Universität für Medizin und Pharmazie „Grigore T. Popa“, Iasi, Rumänien (RO)

Zusammenfassung

Das Bedürfnis nach einer medizinischen Konsultation löst stets ein unangenehmes Gefühl aus, das sich noch verstärkt, wenn es sich beim Arzt um einen Chirurgen handelt. Der Chirurg steht – neben dem Zahnarzt, Gynäkologen und Psychiater – an der Spitze jener Mediziner, denen sich Patienten mit der größten Angst zuwenden. Die operative Indikation und das Gespräch über therapeutische Perspektiven können ein psycho-emotionales Ungleichgewicht auslösen und zur Tomophobie führen. Dabei handelt es sich um eine komplexe psychologische Reaktion, die verschiedene Ängste einschließt: Odynophobie (Angst vor Schmerzen), Dymorphophobie (Angst vor körperlichen Folgen der Operation), Hypnophobie (Angst vor dem narkotischen Schlaf, aus dem man nicht mehr aufwachen könnte), Trypanophobie (Angst vor Injektionen, Nadeln, Skalpellen), Pantophobie (Angst vor allem, was in der Krankenhausumgebung geschieht) und vor allem Thanatophobie (Angst vor dem Tod).

Daher kann man sagen, dass ein chirurgischer Eingriff eine Prüfung der psycho-affektiven Belastbarkeit des Patienten darstellt.

Diese Arbeit basiert auf der 20-jährigen Erfahrung der Autoren (2002–2021) im

psychologischen Umgang mit chirurgischen Patienten, die mittel- bis großflächigen Eingriffen unterzogen wurden (davon 75 % als Notfalleingriffe), insgesamt 958 Patienten.

Psychischer Stress kann sich sowohl auf die Reaktionsfähigkeit des Patienten als auch auf dessen postoperativen Verlauf auswirken. In Zeiten des Zeitdrucks und bei Abwesenheit eines Psychologen, der gezielt medizinische Beratung bieten könnte, liegt das Management der perioperativen Angst beim Chirurgen und dem Pflegepersonal.

Die Arbeit diskutiert und betont einige Aspekte im Zusammenhang mit der Psychologie chirurgischer Patienten und unterstreicht die Bedeutung und Rolle des Psychologen bei der Prophylaxe und Behandlung dessen, was man als „operative Krankheit“ bezeichnen könnte.

Schlüsselwörter: chirurgischer Eingriff, Psychologie.

36. Eine heimtückische Komorbidität: Depression und chronische Herzinsuffizienz

Antoniou Octavian PETRIȘ – Professor, MD, Universität für Medizin und Pharmazie „Grigore T. Popa“, „Sf. Spiridon“ Klinisches Kreiskrankenhaus für Notfälle, Iasi, Rumänien, Kardiologische Klinik (RO)

Zusammenfassung

Depression und Herzinsuffizienz (HI) stehen in einer engen wechselseitigen Beziehung: Das Auftreten der einen Erkrankung wird durch die andere begünstigt, und die Auswirkungen auf den Krankheitsverlauf werden durch diese „gefährliche Verbindung“ verstärkt. Etwa jeder fünfte Patient mit Herzinsuffizienz leidet auch an einer Depression, bei fast der Hälfte davon in schwerer Ausprägung. Zu den Risikofaktoren für eine Depression bei HI-Patienten zählen das weibliche Geschlecht, höheres Alter, der Schweregrad der HI-Symptome, eine Vorgeschichte mit isolierter systolischer Hypertonie oder koronarer Herzkrankheit (KHK), frühere Krankenhausaufenthalte sowie bereits durchgemachte depressive Episoden.

Depression bei HI-Patienten führt zu einer geringeren Therapietreue, ist mit schlechten Ergebnissen nach Herztransplantationen assoziiert und wirkt sich negativ auf Ereignisse und Sterblichkeit bei der kardialen Resynchronisationstherapie (CRT) aus.

Die derzeit diskutierten physiopathologischen Mechanismen umfassen gemeinsame genetische Polymorphismen, Entzündungsprozesse, eine generelle Störung des Immunsystems, Störungen der Thrombozytenfunktion, erhöhte Katecholaminspiegel, Deaminierung von Monoaminen im Zusammenhang mit Monoaminoxidaseaktivität, eine Dysregulation des autonomen Nervensystems, erhöhte Serotoninspiegel, Ischämie, ungesunden Lebensstil, mangelnde Therapietreue, unzureichende familiäre Unterstützung und soziale Isolation.

Die Beurteilung der kognitiven Funktion sollte ein fester Bestandteil der klinischen Routineuntersuchung bei HI-Patienten sein. Die Diagnose einer Depression basiert auf Fragebögen (z. B. Patient Health Questionnaire-2 – PHQ-2) sowie auf dem klinischen Interview.

Es besteht nach wie vor kein Konsens über die beste Therapie für Patienten mit HI und Depression (sowohl nicht-pharmakologisch als auch pharmakologisch), doch fest steht: Depression bei HI ist schwerer zu behandeln.

Schlüsselwörter: Herzinsuffizienz, Depression, Komorbidität, kognitiv-behavioral.

37. **Dentophobie bei Kindern während der Covid-19-Pandemie**

Dorina STAN – "Dunarea de Jos" Universität Galati, Fakultät für Medizin und Pharmazie (RO), Dragos VOICU – "Dunarea de Jos" Universität Galati, Fakultät für Medizin und Pharmazie (RO), Magda ANTOHE – Universität für Medizin und Pharmazie "Grigore T. Popa" Iasi (RO), Monica BOEV – "Dunarea de Jos" Universität Galati, Fakultät für Medizin und Pharmazie (RO), Iulia CHISCOP – "Dunarea de Jos" Universität Galati, Fakultät für Medizin und Pharmazie (RO), Ovidiu Mihai STEFANESCU – Universität für Medizin und Pharmazie "Grigore T. Popa" Iasi (RO), Lucian Stefan BURLEA – Universität für Medizin und Pharmazie "Grigore T. Popa" Iasi (RO)

Zusammenfassung

Dentophobie ist ein bedeutendes Problem im Bereich der Mundgesundheitsversorgung. Unter den Bedingungen der Covid-19-Pandemie, mit den damit verbundenen sanitären Maßnahmen (Quarantäne, soziale Distanzierung) auf nationaler Ebene, wird angenommen, dass die Angst und Zahnarztangst, insbesondere bei Kindern, zugenommen haben. Kinder sind emotional betroffen, wenn sie mit der Notwendigkeit einer zahnmedizinischen Notfallbehandlung konfrontiert werden.

Die vorliegende Studie zielt darauf ab, den emotionalen Zustand von Kindern im Alter von 8 bis 12 Jahren zu bewerten, die während der Quarantäne eine zahnmedizinische Versorgung benötigten, sowie das Maß an Angst der Eltern. Die Zahnarztangst wurde unabhängig von Zahnärzten, Eltern und den Kindern selbst bewertet. Bei den Kindern nahm das Niveau der Zahnarztangst im Vergleich zur Zeit vor der Pandemie nur geringfügig zu, während die Angst der Eltern höher war. Die Jungen in der Pandemiegruppe wiesen ein höheres Angstniveau auf, insbesondere bei der Einschätzung durch die Eltern.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Umstrukturierung der zahnärztlichen Versorgung im Pandemieszenario keinen wesentlichen Einfluss auf die Zahnarztangst der Kinder hatte. Die Ergebnisse der Bewertung bei Jungen zeigen jedoch, dass sie möglicherweise anfälliger sind und besondere Aufmerksamkeit benötigen, um ihre Angst zu lindern und ihr Risiko für Dentophobie in der Zukunft zu verringern. Diese Schlussfolgerungen sollten mit Vorsicht behandelt werden, da die Stichprobengröße klein ist, was eine weitere Bestätigung erfordert. Es ist ebenfalls wichtig, die Eltern von der Sicherheit eines Zahnarztbesuchs während einer Pandemie zu überzeugen, um ihre Angst vor den Zahnängsten ihrer Kinder zu minimieren.

Schlüsselwörter: Pandemie Covid-19; Zahnarztangst, zahnärztliche Versorgung bei Kindern; die Beziehung zwischen Zahnarzt und Patient.

38. **Studie über die Auswirkungen von Depressionen auf die Lebensqualität von Patienten mit Psoriasis**

Roxana-Cristina OLTENACU – Dunarea de Jos Universität Galati, Rumänien (RO), Gabriela STOLERIU – Dunarea de Jos Universität Galati, Rumänien (RO), Lucretia Anghel – Dunarea de Jos Universität Galati, Rumänien (RO), Iulia CHISCOP – Dunarea de Jos Universität Galati, Rumänien (RO), Anamaria CIUBARA – Dunarea de Jos Universität Galati, Rumänien (RO)

Zusammenfassung

Einleitung: Psoriasis ist eine chronische Erkrankung mit einem starken Einfluss auf das tägliche Leben der Patienten, insbesondere in Bezug auf das Beziehungsleben. Ziel dieser Arbeit ist es, die Auswirkungen von Depressionen auf die Lebensqualität von Patienten mit

moderater Psoriasis zu klären.

Methoden: Es wurde eine Querschnittsstudie mit 16 Teilnehmern mit Psoriasis im Zeitraum von April bis Mai 2023 durchgeführt. Patienten mit Psoriasis vulgaris füllten selbst administrierte Fragebögen aus, die demografische Merkmale, die Hamilton Depression Rating Scale (HAM-D) und den Dermatological Life Quality Index (DLQI) enthielten. Die Daten wurden sowohl physisch während regelmäßiger Kontrollen als auch online per E-Mail gesammelt. Nur 16 Patienten erfüllten die Kriterien für die Studienaufnahme. Alle in die Studie aufgenommenen Patienten hatten eine moderate Psoriasis vulgaris. Ausschlusskriterien für die Teilnahme an der Studie waren die Verwendung von psychotropen Medikamenten, schwere Begleiterkrankungen oder chronische medizinische Bedingungen sowie visuelle, auditive, sprachliche oder kognitive Beeinträchtigungen.

Ergebnisse: Nach der Durchführung der Hamilton Depression Rating Scale (HAM-D) hatten die Hälfte der Teilnehmer 8 (50%) einen Score von weniger als 8 (minimale Depression) und die andere Hälfte 8 (50%) einen Score von 8-16 (leichte Depression). 14 (87,5%) Teilnehmer hatten einen DLQI-Score von mehr als 10, was auf eine schwere Beeinträchtigung ihrer Lebensqualität hinweist. Die Ergebnisse zeigten eine positive Korrelation zwischen dem Dermatological Life Quality Index (DLQI) und der Hamilton Depression Rating Scale (HAM-D).

Schlussfolgerungen: Depressive Manifestationen beeinflussen signifikant die Lebensqualität der analysierten Psoriasis-Patienten. Ein multidisziplinärer Ansatz in der Behandlung von Psoriasis-Patienten ist unerlässlich, da es nicht nur notwendig ist, eine Krankheit oder einen "Fall" zu behandeln, sondern auch einen Patienten zu betreuen.

Schlüsselwörter: Psoriasis, Depression, DLQI-Score, Hamilton Depressionsskala.

39. Bestimmung der Verbindung zwischen Kreativität bei Schülern und Lehrern

Dominika DOKTOROVÁ – Universität sv. Cyrila a Metoda in Trnava, Slowakei (SK), Andrea BARANOVSKÁ – Universität Trnava, Slowakei (SK)

Zusammenfassung

In der Forschung konzentrieren wir uns auf das Thema Kreativität im Schulunterricht, insbesondere auf die Verbindung zwischen der Kreativität von Schülern und ihren Lehrern. Die Arbeit hat das Ziel herauszufinden, ob es eine statistisch signifikante Verbindung zwischen den Variablen gibt oder ob die Variablen miteinander verbunden sind. Der Torrance Figural Test of Creative Thinking (TTCT) und dessen Subtest – Wiederholte Figuren – werden zur Messung der Kreativität verwendet. Die Stichprobe in unserer Forschung besteht aus 104 Schülern im Alter von 10 bis 12 Jahren und 11 Lehrern. In den Ergebnissen haben wir festgestellt, dass die Beziehung zwischen der Kreativität der Schüler und der Kreativität ihrer Lehrer statistisch nicht signifikant ist.

Schlüsselwörter: Kreativität, Mittelstufenalter, Schüler, Lehrer, Verbindung.